

ORA ET  
LABORA

Bete  
und  
Arbeits!

# St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

U. I. O. G. D.

Auf daß  
in Allem  
Gott  
verherrlicht  
werde!

25. Jahrgang  
No 20

Münster, East., Donnerstag, den 21. Juni 1928

Fortlaufende No.  
1268

## Welt-Rundschau Die deutschen Reichstagswahlen

Annähernd richtig wurde das Resultat der deutschen Reichstagswahlen schon bald nach dem 20. Mai veröffentlicht. Das endgültige Resultat ist wie folgt: 153 Sitze für die Sozialdemokraten, 73 für die Deutsche Nationalen, 61 für das Zentrum, 51 für die Kommunisten, 44 für die Deutsche Volkspartei, 25 für die Demokraten, 23 für die Wirtschaftspartei, 17 für die Bayerische Volkspartei, 13 für die Christlich-nationale Bauernpartei, 12 für die Nationalsozialisten, 8 für die Deutsche Bauernpartei, 3 für den Landbund, 2 für den Sachsischen Landbund. Es wurden insgesamt 30.592.142 Stimmen abgegeben, um die 488 Abgeordneten zu wählen. Diese Zahl zeigt, daß die Beteiligung an der Wahl eine sehr rege war.

Das Wahlsystem in der Republik Deutschland ist ganz verschieden von dem früheren System unter der Monarchie sowohl von dem in den meisten Ländern, Republiken und Monarchien. Das deutsche System hat seine großen Vorteile, aber auch seine bedeutenden Nachteile. Ein Vorteil ist es, daß die Partei keine große Anzahl von Stimmen mehr verliert. Es gibt keine eigentlichen Wahlkreise mehr wie früher, es steht also nicht mehr in der Gewalt einer herrschenden Majorität, durch eine künstliche Wahlkreiseinteilung eine Minderheit zu zerteilen, wie es früher so oft geschah und auch heute noch in vielen Ländern geschieht. Die Stimmberechtigten, wozu alle Personen männlichen und weiblichen Geschlechtes gehören, die das 21. Jahr erreicht haben, wählen nicht mehr für einen Kandidaten, sondern für die Partei, zu deren Programm sie sich bekennen. Die Partei stellt so viele Kandidaten auf, wie sie möglicherweise durchbringen zu können hofft, oder einige mehr. Dieselben werden in der Ordnung aufgestellt, in welcher sie der Parteileitung des Landes am wünschenswertesten erscheinen. 50.000 Stimmen erwählen einen Abgeordneten. Derjenige also, der auf der Liste an erster Stelle steht, wird mit den ersten 50.000 Stimmen erwählt, der zweite durch die zweiten 50.000, und so weiter, so weit die jedesmalige Zahl von 50.000 Stimmen reicht. Für den letzten Abgeordneten einer Partei genügt ein Bruchteil von 50.000 Stimmen, wenn darüber mehr als die Hälfte davon beträgt. So mögen einer Partei wohl 25.000 Stimmen verloren gehen, sie mag aber auch fast ebenso viele gewinnen. Früher waren in einem jeden Wahlkreis alle Stimmen aller Parteien verloren, die nicht die Mehrheit über jede andere Partei errang.

Ein zweiter Vorteil liegt darin, daß dieses System bedeutend mehr Stimmberechtigten an die Wahlurne bringt und folglich ein viel klareres Bild über die wahre Volksstimmung gibt. Infolgedessen sollte es auch nicht ausbleiben, daß viele Wähler, die sonst nur durch die Persönlichkeit des Kandidaten angezogen worden wären, sich reiflicher mit Politik im allgemeinen bekannt machen werden. Zudem macht dieses System alle Stimmabgaben unnötig, die Wahl wird folglich beim ersten Wahlgang entschieden und dem Lande bleibt die oft ekelhafte Propaganda wenigstens für eine andere Woche erspart.

Der Vorteile gibt es vielleicht noch mehr als die angegebenen. Unter den Nachteilen ist einer der schlimmsten, daß das neue System ein fruchtbares Feld für endlose Parteizersplitterung bietet. Jeder Eigenbrötler, der 50.000 Stimmen im Deutschen Reich zu ergattern hoffen kann, hat es in seiner Gewalt, eine neue Partei zu gründen. Das erklärt es auch, daß in der letzten Wahl 31 Parteien einander gegenüber standen. Zum Glück sind davon bloß 13 am Leben geblieben. Der italienische Diktator Mussolini hat sich über diese große Anzahl der Parteien bei den deutschen Wahlen lustig gemacht und diesen Umstand als Beweis angeführt, daß keine eigene neue Wahlmethode für Italien bei weitem den Vorzug verdiene. Er vergißt jedoch, daß hier ein Verfall nicht stattfinden kann, da er für Italien die Wahlen praktisch abgeschafft hat. Ein Mann, der seinen Esel getötet hat, um ihm die Esels-eigenschaften abzugewöhnen, hat kein Recht, sich zu brüsten, daß sein Esel besser geartet sei als der seines Nachbarn, der noch am Leben ist. Denn der tote Esel ist eben kein Esel mehr.

Die alte Regierung unter Kanzler Moer hat abgedankt und Präsident Hindenburg ist auf der Suche nach einem neuen Kabinette. Bei der gegenwärtigen Zusammensetzung des Reichstages, wo Sozialdemokraten und Kommunisten zusammen gegen 40% der Gesamtzahl ausmachen u. die übrigen Parteien in ihren Bestrebungen hoffnungslos unter sich uneins sind, ist Hindenburgs Aufgabe eine schwierigere als jene, der er sich vor der Schlacht bei Tannenberg gegenüber sah. Das Schlimmste an der Sache ist, daß die stärkste der Parteien, die der Sozialdemokraten, und noch mehr, wenn möglich, die Kommunisten bisher niemals aufbauende Arbeit geleistet, sondern immer nur niedergeworfen haben. Und wenigstens die sozialdemokratische Partei muß in der neuen Regierung vertreten und zwar, nach ihrem Zahlenverhältnis, stark vertreten sein. Wird es ihnen nicht möglich sein, jetzt plötzlich ihre Natur zu ändern und, statt für die Partei und den Umsturz zu agitieren, für das Wohl des Landes zu arbeiten? — Der neue Reichstag trat am 13. Juni zusammen, ohne daß es vorher gelungen war, ein neues Kabinette zu bilden. Nachdem der Präsident des vergangenen Reichstages, der sozialdemokratische Abgeordnete Lööbe, abgemacht zum Reichspräsidenten erwählt war, vertagte sich der Reichstag bis zur Bildung des neuen Reichskabinettes.

Eine genauere Betrachtung des Resultates der deutschen Wahlen zeigt, daß das deutsche Volk einer ungünstigen Zukunft entgegengeht. 40% aller Wähler schwört bei Marx und Lenin, nicht also dem Christentum und allem, was auf dem Christentum beruht, feindselig gegenüber. Deren Anhänger sind seit der vorübergehenden Wahl in erschreckendem Maße gewachsen und, wenn nicht alle Zeichen trügen, ist ihr rapides Wachstum noch lange nicht auf seinem Höhepunkt angelangt. Auch von den übrigen Parteien bekennet sich die Mehrzahl nicht mehr zum positiven Christentum. Von der Gesamtzahl der Reichstagsmitglieder ist es kaum ein Drittel, vielleicht nicht

mehr als ein Viertel, das sich noch in irgendeinem wahren Sinne des Wortes Christen nennen könnten. Und die große Mehrzahl derselben ist gegen das Christentum nicht einfach indifferent, sondern feindselig.

Der letzte Reichstag wurde vorzeitig aufgelöst, weil die Parteien sich über die Frage, ob Konfessionsschule oder absolute Staatschule, nicht einigen konnten. Dies wird also eine der ersten Fragen sein, die der neue Reichstag zu entscheiden haben wird. Allen Anschein nach ist die Frage bereits gelöst: das neue Schulgesetz wird in allen Schulen, von der Volksschule an bis hinauf zur Hochschule, jeglichen religiösen Einfluß beseitigen und den religiösen Erbschaften das Wasser abhürren. Auch ist es gar nicht ausgeschlossen, daß speziell die katholische Kirche in nächster Zeit einem neuen Kulturkampf entgegengeht; denn zu einem solchen waren nicht bloß die Sozialdemokraten und Kommunisten, sondern auch manche andere Parteien jederzeit zu haben. Und sollte der Kulturkampf abermals zur Tatlage werden, so würde es vorzugsweise feiner von der gähnenden Art der Bismarck'schen Zeit oder von der fran-

zösischen Art am Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts werden, er würde wahrscheinlich mehr einem russischen oder merikanischen Kulturkampf gleichen. Und wie hier, so mag es nach und nach auf anderen Gebieten geben, daß Gutes und Positives bekämpft wird, während alle Schranken und Hindernisse, die den zerstörenden Elementen den Weg erschweren, beseitigt werden.

So sieht also die deutsche Demokratie aus, die aber nicht ihrem Wesen nach, sondern bloß in ihrer rassistischen Entwicklung und Auswirkung von anderen Demokratien der Welt verschieden ist. Wenn sie sich in Deutschland rassistisch, aber nichtdesto weniger logisch und naturgemäß entwickelt, so ist hierfür das Schicksal Deutschlands im Kriege und noch mehr nach dem Kriege verantwortlich. Das ist die Demokratie, womit der ungeschickte Wilson die ganze Welt beglücken wollte und womit die Allierten in Wirklichkeit die unterlegenen Staaten beglücken haben. Das Volk, sich selbst überlassen, sich an kein natürliches oder göttliches Gesetz gebunden fühlend — das Volk, dessen Leidenschaften durch die

## Plutarch Elias Calles

Von Hubert Becker, S. J.

Die „Katholischen Missionen“ haben zuerst in Deutschland auf die jüdische Verfolgung der Katholiken Mexikos aufmerksam gemacht. Der Tagespresse aber mußten sie es als Missionszeitung überlassen, die Öffentlichkeit auf die immer neuen u. entsetzlicheren Greuel hinzuweisen, die unter dem Namen der Freiheit an den friedlichsten Menschen verübt werden. Endlich wird heute die Stimme des Hl. Vaters gehört und das „Mouplott des Schweigens“ der großen Weltpresse verdientermaßen gebrannt. Wenn wir wieder einmal von Mexiko berichten, kann es sich nicht darum handeln, hier die einzelnen Untaten aufzuzählen, die im 1926 Woch für Woche die unveränderte Schamlosigkeit einer kultiviert sein wollenden Staatsregierung beweisen. Es kommt darauf an, den Geist zu kennzeichnen, dem sie entspringen, den Geist, der in dem Führer der Verfolgung, dem Staatspräsidenten von Mexiko, Plutarch Elias Calles, Gehalt angenommen hat.

Man hat wohl mit Unberechtigung, an der merikanischen Abkunft des „Schwarzen Joren von Mexiko“ angezweifelt und von seiner türkischen oder arabischen Abkunft gesprochen. Sicher ist nur, daß bei seiner Wahl zum Staatspräsidenten durch keine Urkunde seine Abkunft von im zweiten Grade reinen Mexikanern bemerkt werden konnte, wie es die Verfassung fordert. Calles taucht in der Geschichte auf als Lehrer an einer weltlichen Volksschule in Guanajuato in der Provinz Sonora. Die Stadt liegt am Golf von Kalifornien und zählt etwa 30.000 Einwohner. Sein Schulstudium litt sehr unter seiner Trunksucht. Es war ihm bekannt, wie sehr er im Halbrauch seine Schüler peinigete. Eine Zeitlang führte er auch die Kasse des Lehrervereins. Er veruntreute die Gelder in seinen Ausschweifungen, und die Klagen der Eltern und das öffentliche Ärgernis führten zu seiner Entlassung.

Calles ergab sich nun völlig der Jügellosigkeit, bis sein Onkel Alexander, anscheinend ein begüterter u. einflußreicher Bürger, für ihn die Stelle eines hiesigen Steuerbeam-

ten erwarb. Es wurde die Zeiten der Diktatur des Porfirio Diaz. Der neue Beamte unternahm einige politische Propagandareisen im ganzen Staatsgebiet des Joran, bei denen stets einige Jünger seiner Partei für die nötige politische Stimmung sorgten. Bei der nächsten Prüfung der Stadt, führte durch den Finanzbeamten der Provinz, Francisco Rodriguez, seinen einzigen Laufend Markt. Schon sollte der Dieb ins Gefängnis, da aber der Geheim die unterliegenden Zume erbeute, ließ man es bei seiner Ablegung bewenden. Dann wurde er, später merikanischer Konsul in New York, nahm ihn als Leihhaber in sein Hotel „Merito“ und überließ ihm bald die ganze Verwaltung. Das mühevolle Leben brachte Calles auch hier bald in Zahlungsunvermögen, von denen ihn aber ein glücklicher Brand des Anwesens befreite. Mit 21.000 Mark Vermögensgegenständen zog er nach Monterrey im Joran der Provinz Sonora. Seine Verwandten übergaben ihm ein Landgut, das er aber sofort verpachtete, um sich ganz von seinem Schuldenberge zu befreien. Dann war er ein Jünger Bertrander einer „Wahl-Korruption“, die einer amerikanischen Firma (Smithers and Kordel, New York) gehörte. Das blühende Geschäft, die einzige Wahl der Gegend, war in kurzer Zeit herabgewürdigt, und die Bewerber hatten den ungetreuen Pächter dahingelassen. Die Verwandten schienen nun Plutarch Elias aufzugeben zu haben. Er suchte Beschäftigung als Verkäufer, mit zwei Freunden (Roberto Resnora und Francisco Diaz Pelasco) war er der Schrecken der ganzen Gegend. Mehr als ein minderjähriges Mädchen wurde während dieser Zeit zur Prostitution gezwungen. (Zitat aus einer in Los Angeles, Cal., veröffentlichten Schrift vom Jahre 1924.)

Als im Jahre 1911 Francisco Madero in den Revolutionskämpfen um die Präsidentschaft über Porfirio Diaz siegte, erklärte sich Calles, dessen früherer Anhänger, für einen Parteimann des neuen Herrschers und wurde zum Lohn-Kommissar im Bezirk von Agua Prieta, an der

## Die Politik des Dollars

Von Dr. rer. pol. Dipl. Volkswirt Eugen W. Rogon.

Schluss.

In Nicaragua kämpften die amerikanischen Truppen noch heute. Die U. S. A. wollten die Honduca-Bucht als strategische Basis und einen zweiten Kanal zur Entlastung des Panamakanals. Schon 1850 waren Pläne hierzu aufgetaucht. Die Streitigkeiten darum, welche alle mittelamerikanischen Staaten berührten, hatten eine Reihe von Revolutionen zur Folge, bei denen die Union meist ihre Hand im Spiel hatte. Tampier der United States Fruit Company und andere amerikanische Schritte unter der Flagge Nicaraguas transportierten Munition und Munition für die Revolutionäre mit Waffen und Beihilfe der Vertreter des Staatssekretariats in Zentralamerika. So, als 1910 die Aufständischen von der rechtmäßigen Regierung Nicaraguas befreit wurden u. sich nach Mexiko zurückziehen mußten, wo amerikanischen Banken zur Deckung einer aus dem Jahre 1904 stammenden Anleihe der Zölle verpfändet worden waren, wurden amerikanische Marine-Truppen geschickt. Sie verhinderten die Regierungstruppen daran, Mexiko zu blockieren oder anzugreifen. So konnten die Aufständischen ihre Strafen von neuem sammeln und sich mit Hilfe der amerikanischen Regierung der Gewalt bemächtigen. Die neue, von Amerika so in den Sattel gehobene Regierung sollte ein Abkommen schließen, das der Union — wie in den Fällen San Domingo und Haiti — unter anderem das Recht der Zollverwaltung gegen Gewährung einer Anleihe zuerkaufte, praktisch also ein Protektorat errichtete. Die Opposition im Lande war nahezu einmütig, daß die Liberalen die Durchführung eines Abkommens durch das ganze Land vorhaben, der die Anleihe zu Zoll bringen soll. Die Liberalen haben eine solche Mehrheit gegenüber den Konservativen, daß ich mich heute, nochmals nachzulegen, wenigstens bis zum Zusammenkommen der Anleihe ein Kriegszustand dauernd in Corinto unterhalten zu lassen.“ Das Streitschiff wurde nach Nicaragua abbeordert. Am 1. September unterzeichnete Nicaragua, nachdem Überläufer in amerikanischen Senat selbst bezeugt waren, ein Abkommen über Gewährung einer Interimsanleihe von einundzwanzig Millionen Dollars. Seitens der New Yorker Banken Brown Brothers & Co. und Seligman & Co. gegen Verpfändung von Zöllen und das Recht für die Banken, die Ver Staaten von Amerika um Schutz anzusuchen gegen Verletzungen dieses Vertrages wie um Hilfe bei der Durchführung neuer Bestimmungen. Die Banken und Nicaragua sollten Stützpunkte dem Staatssekretariat zur schiedsrichterlichen Entscheidung vorlegen. Staatssekretär Anor mos den amerikanischen Geschäftsträger an, die geschriebenen Körperchaft Nicaraguas ihre Sitzungsperiode nicht beenden zu lassen, bevor der Anleihevertrag vom 1. September ihre Erfüllung gefunden hätte. Am 9. Oktober mußte der Anleihevertrag ratifiziert werden. Auf Voranschlag der beiden genannten Banken bestimmte Staatssekretär Anor den Obersten Clifford D. Ham zum Generalvollstreckner Nicot-

guas. Um sich vollends zu sichern, verlangten die Vereinigten Staaten die Nichtberufung einer in Beratung befindlichen neuen Verfassung von Nicaragua, welche die Unabhängigkeit der Republik gewährleisten sollte, so lange bis der neue amerikanische Gesandte in Nicaragua eingetroffen sei. Dem Gesandten bezog nicht eine ganze Reihe von Artikeln der neuen Verfassung, so unter anderem der, daß nur der Kongress von Nicaragua Anleihen genehmigen und Verträge über indirekte Verneuerung eingehen dürfe; daß Monopole zugunsten Privater unterlag sein sollten; daß öffentliche Einkünfte und Steuern nicht veräußert und verpachtet werden könnten usw. Es gelang zwar nicht, diese Verfassungsbestimmungen abzuändern, aber die Banken setzten sich fürgerhand darüber hinweg. Ein Reich von Anleiheverträgen wurde über Nicaragua ausgehandelt, stets gegen Verpfändung von Steuern, Zöllen, Eisenbahnen, Dampfmaschinen usw., aus welchen es kein Entrinnen mehr gab.

Am 29. Juli 1912 eröffnete die Opposition in Nicaragua gegen den Präsidenten Adolfo Diaz, welcher in völliger Abhängigkeit von den Ver Staaten stand, eine Revolution und beschloß, nach anderen auch einen Teil der Bahnen, Dampfmaschinen usw. Das rief die amerikanischen Truppen auf den Plan. Der amerikanische Direktor der Bank von Nicaragua, Mr. Bundy Cole, drückte an James Brown von der Firma Brown Brothers & Co. in New York um Schutz. Die Firma erwiderte, das Staatssekretariat habe aufgehört, daß Major Miller aus Panama mit amerikanischen Marine-Truppen unterwegs sei. Am 15. August landete der Major mit 412 Mann Marine-Soldaten, von denen die Hälfte in der Nacht untergebracht wurde. Die Kämpfe zogen sich lange Zeit hin. Am 19. März 1913 waren 125 Offiziere u. 2000 Mann Truppen der Union an der Niederschlagung der revolutionären Opposition beteiligt. Nach gelungener Arbeit wurden die amerikanischen Marine-Soldaten nach von den Wahllosen Parteien, um Diaz zum Präsidenten zu machen (er wurde mit weitere vier Jahre gewählt), che sie abgaben. Ein Ansehen der Revolution zwang Diaz zu einer neuen Anleihe bei den New Yorker Banken, welche am 1. November 1912 zinslos kam, von Kongress von Nicaragua aber, nachdem die Banken bereits 250.000 Dollar vorgeschossen hatten, nicht genehmigt wurde. Am 2. Februar 1913 kam Woodrow Wilson aus Madrid. Die Banken hatten Grund, daran zu zweifeln, daß er sie ebenso unterstützen werde, wie die vorherige Regierung. Eine Veränderung des Staatssekretariats, welches zu dieser Zeit bereits an eine faulische Erwerbung eines Landstriches in Nicaragua zu Kanalbauwerken dachte, bestimmte die Banken, am 8. Oktober 1913 im Einverständnis mit dem Staatssekretariat ein neues Abkommen zu schließen, demzufolge die Republik zwei Millionen Dollars erhalten sollte; doch erhielt sie nur 772.424 Dollars, weil das andere Kapital zur Begleichung von früheren Forderungen der Banken verwendet wurde. Das Ergebnis aller dieser Schritte war, daß die amerikani-

(Fortsetzung auf S. 1)

# Zu spät.

Novelle von M. Endloss.

(Fortsetzung)

Zunächst sah er nun die Menschen, das heißt, er wollte sie lieben, indem er stille Begegnung und keine Begegnungen mit Bekannten suchte. Aber mit dem Wechselschicksal ist bekanntlich kein Bund zu schließen. Gerade das, was er vermeiden wollte, geschah. Im weitabgelegenen Detraf traf er einen alten Bekannten, einen lieben Universitätsfreund. Ungeachtet Rolands gedrückter Stimmung wurde das gegenseitige Erkennen und Begrüßen ein stürmisch frohes, befeuert von Seiten des Freiherrn v. Hagen, der in hellem Jubel, eben vom Hochjoch abgetrieben, zu dem Heim freundlich, Lobias Maid im Hofstallhaus mit brachte.

Die muntere Laune des Freundes, eines hochbegabten, lebenswichtigen Mannes, rief Roland mit fort, so daß er bald nichts mehr von der Anstrengung empfand, die er Anfangs zur Verhinderung seiner Gemütsverfassung aufwenden mußte. Der frische Luftzug von Frohlichkeit, den ihm des alten Kommilitonen Herzlichkeit entgegenbrachte, besserte diese von selbst, und bald lautete er mit gespanntem Interesse Ferdinand von Hagens anregenden Geplauder. Der selbe mußte viel für erzählen. Er gehörte zu den begünstigten Menschenkindern, denen Lebensorgen nie hindernd in den Weg treten, und die, mit Glücksgütern gesegnet, die selben zu verwerten wissen, um große Ziele zu erreichen.

Dem jungen Freiherrn stand die ganze Welt offen. Er hatte mit dem Entschluß gefaßt, dieselbe in Weltlichkeit einer wissenschaftlichen Expedition zu unterlegen. Es handelte sich um ein privates Unternehmen von jungen, gleichgesinnten, strebsamen Weibern, zu deren Veranlassung die Nacht eines jungen Lords zu Trief in Vereitelt lag.

„Trotz ist unser Sammelplatz“, erklärte v. Hagen, „ich habe eben hier die lieben Alpen noch einmal durchstreift. Das Bergzügen mußte mitgenommen werden auf meinem Wege nach Wien. Dort nehme ich von den Weibern Abschied; dann geht es nach Trief! Kommt mit, Roland! Wahrhaftig ein taufender Gedanke das! Ich hatte gar niemand Besseres als dir befragen können. Du bist gerade der Mann, der uns fehlt! Wir fahnden nach einem Mediziner, der als Schiffsarzt mit von der Partie ist, bei der dann die vier Fakultäten vertreten sind. Du mußt mit! Du mußt allezeit ein ausgewählter, wissenschaftlicher Gelehrter, den ich weiß, gütliche Gelegenheiten, dem Wissen zu betreiben. Zwei bis drei Jahre wird unsere Expedition dauern. Unabhängig, wie du bist, sieh die Sache in Erwägung!“

Und weiter in diesem Sinne drang der eifrige Werber in den Willen der Vorstehenden, in dessen Seele der verlockende Vorstoß Widerhall fand. Fort, fort in die Welt! Draußen wird das Bergzügen leicht im Strome neuer Interessen, fremder Eindrücke. Der Vorstoß lag ihm zu außer Stunde. Die Ferne hatte früher schon Reiz für Roland gehabt; im gegenwertigen Moment gewann die Anziehungskraft, das verführerische Lieben in ihm brannte und kein froher Zufallstisch ihm an die Scholle fehlte. Er war in seiner Stellung zu erliegen; Kollege Born konnte noch richtig sein, wenn er wollte, überdies fand er leicht genug billigerer Mitarbeiter. Er, Roland, war entbehrlich — auch seiner Mutter?

Diese Frage hemmte ihn keinen Gedankenflug und verhalf seiner alten Gewohnheit, ruhig zu wägen, zu ihrem Recht. „Ich will deinen Vorschlag beschlafen, Ferdinand“, sagte er lächelnd zu dem Freunde. „Gewissen Leuten soll ja das Glück im Schlafe kommen; vielleicht finde ich da auch einen glücklichen Entscheid.“

Und in der tiefen Nachstille, wo alles zur Ruhe gekommen war, auch die Aufwallung seiner leidenschaftlichen Gefühle, kam ihm ein guter Gedanke. Er dachte an das, was seine Mutter ihm gewesen von seiner Kindheit an. Im Geiste überfah er all die hingebende Liebe, Sorge, Opferwilligkeit, Selbstverleugnung, mit der sie einzig für ihn gelebt, obgleich manch redlich Herz gern für sie gelebt hätte. Jung, unvorben, hatte sie von den gebotenen Freuden des Lebens nichts begehrt als ihres Kin-

des Liebe. Eben diese Liebe bildete den Sonnenstein in ihrem Bittinnenhaus, wo er, Roland, eine gar wohl behütete Kindheit, eine ungetrübt sorglose Jugendzeit verlebte, und als Mann wiederum eine trauere Hauslichkeit gefunden hatte, die ihn behagte, ganz seinem schönen Berufe zu leben. Nichts doch die Mutter keine Interessen zu den ihrigen; sie nahm den warmsten Anteil an allem, was ihn beschäftigte, teilte gleichsam seine Arbeiten und sein Streben durch das stille Warten ihrer Wohlwolligkeit, so daß kein Wirkungskreis ein betrieblender für ihn und andere bereits war. Dies alles wollte er nun preisgeben, kurzweg dem geachteten Feld seiner Tätigkeit den Rücken kehren und die treue Mutter vereinsamt zurücklassen, weil — nun, weil das Leben ihm die Erfüllung eines Lieblingswunsches verweigerte.

Bei einer bitteren Enttäuschung erfahren — mußte da notwendigerweise er auch seiner Mutter eine solche bereiten und im guten Dergeweihe das Leben schlagen, an der sie langsam dahinsiechen mochte gleich der armen Frau Stahl, welcher des Sohnes leidenschaftliche Handlungsweise das Leben verfristete?

Stand er nicht im Begriffe, sich gleichfalls durch leidenschaftliche Gefühle bestimmen zu lassen. Brauchte er Bergeisen, warum es nicht da suchen, wo es am besten zu finden war — in treuer Tätigkeit, steter Arbeit, deren kein Beruf ihm genügend bot? Gewiß, er konnte das alles über Bord werfen; wenn er gehen wollte, ließ seine opferwillige Mutter ihn auch ziehen; aber konnte er dieselbe so tief betrüben, indem er einzig an sich dachte? Er war doch kein Romanheld, um zur Selbsterlösung verlebten Gefühle einer Weltumgehung zu bedürfen; jedoch ein Egoist, ein großer Egoist würde er sein, sobald er ein solches Opfer mütterlicher Selbstlosigkeit annahm. Das zu tun war nicht Sache eines dankbaren Dergeweihe.

Diese Erwägung gab den Ausschlag. Roland hatte sich auf sich selbst verlassen. Nicht in großen Erlebnissen, in aufregenden Ereignissen mochte er seine Dergeweihe wiederfinden, sondern in einfacher, gerader Pflichterfüllung, in demselben Wirkungskreise, der ihn vorher betrieblid. „Ich bin und bleibe eben nur ein ganz gewöhnlicher Alltagsmensch, ein bescheidener, landlicher Aesculap“, entschied er.

Und diesem Entschlusse gemäß sprach er sich andern Morgens gegen den Freund aus. Derselbe war einrichtsvoll genug, Rolands Vorgegründe zu verstehen und zu achten, obgleich er ihn sehr gern für seine Idee gewonnen hätte. „Aber gab er freimütig zu: „Freilich, als einziger Sohn einer Witwe fesselt dich ernste Rücksichten an die heimliche Scholle — mich“, fügte er munter bei — „treiben die Bogen des Lebens schon leichter fort. Wir sind unter anderem so viele, daß meine Mutter ihren Zollpost schon mal eine Zeitlang entbehren kann; was ich doch, er findet sich immer wieder beim, da Unkraut nicht veracht!“

Der bessere Ton machte die Veritandigung gefällig, gleichwie die ganze Vorgegründe Roland sehr wohl tat. Er geleitete den Freund zurück bis Innsbruck, und dann trennten sie sich in herzlichen Einvernehmen. Ein jeder zog seine Straße, der eine lebensfroher bereit, es mit einer ganzen Welt aufzunehmen, unterdes der andere um seine schönste Hoffnung ärmer heimkehrte zu dem arbeitamen Lagerwerk in die kleine Welt seiner Wirklichkeit. Aber der Sturm in Rolands innerer Welt war vorüber; sein klarer, gerader Sinn hatte die rechte Richtung wiedergewonnen, und unter dem Einfluß der angenehmen, anregenden, mit dem Freunde verbrachten Tage errang er sich genugsam das innere Gleichgewicht zurück, um daheim eine ruhig heitere Wiene allen entgegenzubringen, die sich seiner Rückkehr freuten. Alle waren zufrieden mit ihm; nur das Auge der Mutter blickte beforzt in sein sonnegebräuntes Gesicht; sie fand das selbe schmaler geworden und ein unbestimmtes Etwas darin, das ihr Herz betrübte; sie sah, daß er gelitten. Sein klarer Blick begegnete aber ruhig dem ihren, während er leise sagte: „Nun, Mutter, behältst

du deinen Jungen ganz für dich — sie hat mich nicht gewollt. Ich kam zu spät.“

Dies war alles, was er je über sein verunglücktes Liebeswerben gesprochen. Sein Mütterchen verstand ihn. Aus Neugierde sonderte sie nicht in seiner Bunde; doch warm und innig fühlte sie mit ihm, und ihr stilles Sorgen für sein Behagen verdoppelte sich.

Tage und Wochen gingen darauf wieder in allgewohnten Geleise dahin. Die Sommergäste, die einige Zeit den kleinen Ort besetzt hatten, zogen mit den Schwalben fort. Rings umher wurde es herblich still. — Dann kam der strenge Winter und Patienten gab's viele. Der alte Sanitätsrat Born wurde immer beamer; er meinte trocken, die Jugend müsse sich rühren. Und Roland rührte sich; seine Praxis nahm ihn vollauf in Anspruch. Außerordentlich war er ganz derselbe wie früher: gefällig und zugänglich in seinem Wesen, selbst die Freuden kleinstädtischer Gesellschaft nahm er als etwas Unvermeidliches hin, aber mit einem Gleichmut, der manchem Verdruß machte und vielen der alten Honoratioren ein Rätsel blieb. In des allmählich gewöhnte man sich zu seine Art und meinte: er hat eben das Zeug zu einem Hagestolz in sich; er wird ein solcher just wie sein alter Kollege, den er zum Vorbild genommen zu haben scheint. Die beiden Doktoren, der alte und der junge, machten istlich nur einem weiblichen Wesen den Hof, und dies war Rolands Mütterchen. Die gute Frau war damit zufrieden und überglücklich durch die Wahrnehmung, wie allgemach unter dem Einflusse reger Tätigkeit und angenehmer Hauslichkeit auch die frühere innere Steifheit bei Roland wieder zum Durchbruch kam. Leicht war es ihm allerdings nicht geworden, dieselbe aufs neue zu erringen; jedoch Arbeit und Willenskraft sind vortreffliche Meister, frange Gefühle zu heilen. Ein dritter mächtiger Faktor kam hinzu — die alles lindernde Zeit.

Diese heilte auch Rolands Dergeweihe. Nachdem eine Weile über die Liebesepiöde in seinem Leben hinausgegangen war, geschah, was er anfänglich für unmöglich gehalten. Die Erinnerung zeigte die Sache in einem anderen Licht. In köstlichen Ablehnung, welche ihn anfänglich so tief unglücklich gemacht, sah er kein Unheil mehr, je länger er das wohlthuende Wirken und Schalten seiner Mutter empfand, so wohl im häuslichen Kreis, wie in dem Verkehr, den kein Beruf erheißte. Eine anspruchsvolle Frau hätte da wirklich nicht hineingepaßt; sie würde nur einen Miston in die volle Harmonie des Strebens und Wirkens gebracht haben, das ihm u. seiner Mutter Bedürfnis war. Nur störend hätten darin Lebensanforderungen wirken müssen, wie er sie bei Rosa Stahl entdeckte. Er lernte einsehen, daß bei solchen weder für Köstchen noch für ihn das geträumte Glück erblickt sein würde. Sobald er sich zu dieser Erkenntnis durchgerungen, lehrte Zufriedenheit zurück; aber mit der Liebe hatte er zugleich abgeschlossen für alle Zeit.

Seine Mutter wollte indes daran nicht glauben; sie ließ ihn nur still gewähren, ohne in ihrem Herzen den Wunsch und die Zuversicht aufzugeben, ihr guter Sohn müsse einst eine Frau finden so gut und hold, wie er sie verdiene. Sie selber lehnte sich nach einer solchen Tochter, und mit der Zeit mochte sie auch wohl, einmal leise mit zartem Wink darauf hinzuweisen. Dann aber lachte Roland nur und sagte wohl:

„Mutter, die Anwesenden sind immer ausgenommen — sonst aber will ich von all den holden Weiblichkeiten nichts wissen. Wenn Kollege Born mit Salomon sagt: Alles ist Eitelkeit! so gilt das besonders von den jungen Damen — Wir ist es viel zu behaglich bei dir, sowie es ist. Mütterchen. Los wirst du mich nicht!“

Und dabei blieb's Jahr für Jahr. Im Laufe derselben trugen fröhliche Briefe Roland zuweilen Kunde zu von den Wagnissen, den Freuden und dem Gescheide der kühnen Expedition seines Freundes Ferdinand v. Hagen. Mit regem Interesse las er sie; sympathisch durchlebte er in Gedanken manches mit, aber sein Sinn und Streben hatte mit seiner Tätigkeit Wurzel gefaßt; er hielt's mit dem Goethe'schen Wort: Warum in die Ferne schweifen — wenn das Gute nahe liegt? Er hatte eine befriedigende Tätigkeit, worin sich Tätigkeits leisten ließ.

Daran ließ er sich genügen in dem Bewußtsein: Fruchtbar wird der kleinste Kreis, Wenn man ihn recht zu nutzen weiß.

## Sechtes Kapitel.

In dem Zeitstrahle mochten sechs Jahre verstrichen sein, da postete es eines stürmischen Herbstabends an dem Tostorhause kling an. Man verlangte ärztlichen Beistand für einen Fremden, der als ungewohnte Erscheinung zu dieser Jahreszeit selbigen Abends eingetroffen war und, wie der Bote betonte, recht krank zu sein schiene; er habe selbst sofort nach Dr. Jellen verlangt. Roland, eben von seiner Rundtour heimgekehrt und mit in Begriffe, den behaglichen Moment wohlverdienter Abendruhe zu genießen, gab mit einem gutmütigen Scherz sein „liefes Nichtstun“ auf und folgte bereitwillig dem Rufe in das ihm wohlbekannte Haus, worin jumeist nur Gäste mit bescheidenen Ansprüchen einkehrten.

Biel Komfort oder Luxus wies denn auch die einfache Stube nicht auf, in der er seinen Patienten fand. Bei seinem Eintritt richtete sich derselbe, ein hochgeschwener, noch junger Mann mit eingefallenen, müden Gesichtszügen, von einem improvisierten Dwan auf, sah Roland schärft ins Gesicht und sagte:

„Ich bedarf des Arztes und mehr noch des Freundes, deshalb sandte ich zu dir! Kennst du mich noch, wilder Roland?“

„Paul! Wahrhaftig — du bist's!“ Und ohne viel Umstände umarmten sich die beiden. Roland war tiefer bewegt, als er zeigen mochte.

Das Aussehen des Freundes ging ihm nahe, in dem er nur das Schattensbild des einst so kräftigen, blühenden, übermütigen Paul Stahl wiederland.

„Na, es ist recht, daß du Weltbürger den Weg hierhergefunden hast. Das freut mich. Warum aber steigt du nicht selbstverständlich drüber bei mir ab?“ sagte er herzlich, während Paul ihn immer noch prüfend betrachtete. Endlich sprach er:

„Und du bist immer noch der Alte geblieben! Bist kein langweiliger, vorlauter Verstandigkeit dinkelhafter Philister geworden! Ich hab's, und das freut mich! Wahrhaftig, Roland, ich lebe dich nach dir; denn als Mutter Europa mich wieder umfing, da postete mich das Verlangen nach einem bekanneten Reiz, wo ich etwas behaglichen Unterchlupf fände. Nach Hause kann ich ja nicht gehen.“

Ein heftiger Husten unterbrach den Sprecher.

„Da hörst du's“, fuhr er desungedachtet alsbald fort — „ich bin brustkrank und entsetzlich marode. Deshalb wurde ich auch des Herumstreifens müde. Sonst ist's mir nicht schlecht gegangen. Darfst meine Anzuehung fürchten. Manneum besitze ich.“

Fortsetzung folgt.

# a buy if there ever was one

FLASH · SPEED · STRENGTH  
SMARTNESS · POWER

ADD them all together for a vivid and vital picture of the Dodge Standard Six!

Fastest top-speed traveler in its price class, with the swiftest pick-up—bar none. Smartest lines, colors and upholstery ever lavished on a popular-priced car. And power without apparent limit—1 horsepower to every 47 pounds of car weight! A hill-climber of championship calibre! Phone us today for a demonstration.

\$1690  
4-DOOR SEDAN

\$1810  
DE LUXE SEDAN

\$1750  
CABRIOLET

All Prices — Delivered — Spare Tire Included

L. T. DUST, Humboldt, Sask.

## DODGE BROTHERS STANDARD SIX

ALSO THE VICTORY SIX AND THE SENIOR SIX

**SASKATOON BEER**

**ITS GREAT**

SASKATOON BREWING CO. LTD. SASKATCHEWAN

### Vergleichen Sie Ihre Kinder

mit ihren letzten Photographien — dann bringen Sie sie zu uns, um neue Bilder zu machen. Sie werden nie bereuen, diese Erinnerungen der Kindheit zu besitzen.

Ein gutes Bild garantiert Euch —

### ART-CRAFT STUDIOS., LTD,

J. H. CHAPP, Pres. — HENRY THAMS, Photograph.  
PHOTOGRAPHS & FRAMES  
222 Second Ave. South - SASKATOON, SASK.



Sie fotografieren — wir entwickeln. Frei eine 8x10 Zoll Vergrößerung mit passendem Rahmen für jede \$5.00 Wert Bestellung. — 8-stündige Bedienung. Wir sprechen deutsch.

## Haben Sie Freunde in dem alten Lande, die gerne nach Canada kommen wollen?

Wenn so, und wenn Sie ihnen helfen wollen, um herüber zu kommen, kommen Sie herein und sehen Sie uns. Wir treffen alle nötigen Vorbereitungen.

### Depot Ticket OFFICE, Muenster

Agent für alle Dampfschiffahrtlinien

oder man schreibt an: W. Stapleton, P. O., Saskatoon

## Die Passagiere werden an der See Küste empfangen und nach ihrem Bestimmungsort dirigiert

# Canadian National Railways

Fahrkarten  
nach und von  
allen Teilen der  
**Welt**

# Bange machen gilt nicht!

## Urteil eines Missionars über die Lage in Schantung.

Zunmer wieder sieht sich die Central-Stelle des Central-Bereichs veranlaßt, davor zu warnen, die Missionare in China in Stille zu lassen, aus Furcht, Geldbriefe möchten diese nicht erreichen. Es müßte geradezu zu einer Katastrophe führen, sollten die Wohlthäter der Provinz Schantung tätigen Missionare dem Vertrieber wegen der Kriegsnachrichten von dort einstellen.

Die Hungersnot, von der jene Provinz infolge der Missernte heimgesucht worden ist, hat die Glaubensboten vor Aufgaben gestellt, die sie nur mit Hilfe reicher Gaben aus Amerika zu lösen vermögen. Wären diese Gaben aus, so müßte ihre Lage und die des armen hungernden Volkes geradezu trostlos werden. Daher die erneuten Bitten der Missionare an ihre Wohlthäter in Amerika, sich nicht durch Schreckensnachrichten davon abhalten zu lassen, ihnen Zuwendungen zu machen. So schreibt ein Missionar aus Tsichonfu in der Provinz Schantung unterm 12. April:

„Nach den Zeitungsberichten zu urteilen, liegt die Gefahr nahe, daß die Wohlthäter denken, es ist doch nichts mehr zu machen in China. Das Missionswerk werde gehindert und die Missionare, die nicht fliehen, werden sich verteidigen müssen und dann ist's mit der Heidenbekehrung zu Ende, wenn nicht gar die Christen im Glauben wandern werden.“

„Es mag sein, daß das in einzelnen Fällen in weinigen Bezirken zutreffen mag. Für das ganze große chinesische Reich trifft das nicht zu. Im Gegenteil: Jetzt nachdem die meisten protestantischen Missionare sich zurückgezogen haben und die Revolutionisten sich immer mehr als eitel erweisen, während die Verwirrung immer mehr zunimmt, erweist sich die katholische Religion als der Halt und der Trost in all den Wirrungen und den Trübsalen für das arme bedrängte Volk. Und das Volk, das gesunde Landvolk, das über 90 Prozent, vielleicht noch mehr, der Bevölkerung ausmacht, das wird auch hier den Ausschlag geben.“

„Wollen Sie auch beachten, daß

auf die Zeitungsberichte, was die chinesische Politik angeht, kein Verlaß ist. Nicht als ob die Reporter lügen wollten; nein, was sie berichten, das liegt oft nur zum geringsten Teil vor der breiten Öffentlichkeit, und die Triebfedern können sie nicht entdecken. Was heute zutrifft, das kommt morgen schon nicht mehr. Und die großen Entscheidungen werden immer hinter den Kulissen vorbereitet und fallen gewöhnlich ganz anders aus, als alle Welt erwartet hat. Ein kleines Beispiel: Am Samstag belegte ein Resolutionsgremium einen Teil unserer Behörnisse und die Schulräume mit einem Stadtsaal als Ausgang gegen die katholische Religion, wie er mir gelang, und heute schickt er uns einen Ehrenschreiben aus Hochachtung für die Arbeit an den Kranken und Verwundeten. Ueber die groß. Politik zu reden, resp. Beispiele daraus anzuführen, ist jetzt noch nicht opportun.“

„Der Zweck dieser Zeilen und meine inhärente Bitte ist, doch gerade jetzt den Missionaren treu bleiben zu wollen und ihre durch Opfer erdiente, Missionarbeit mit allen Kräften zu unterstützen. Das ist katholisch! In cruce solus — im Kreuze ist Heil! Darum muß auch aus diesem Land etwas sehr Gutes für die Befreiung und Rettung Chinas kommen, wenn die Missionare, an ihrem Fleiß stehen und von den Helfern in der Heimat nicht verlassen werden.“

Die Central-Stelle des Central-Bereichs, 3835 Westminster Place, St. Louis, Mo., ist stets bereit, für die meisten protestantischen Missionare sich zurückgezogen haben und die Revolutionisten sich immer mehr als eitel erweisen, während die Verwirrung immer mehr zunimmt, erweist sich die katholische Religion als der Halt und der Trost in all den Wirrungen und den Trübsalen für das arme bedrängte Volk. Und das Volk, das gesunde Landvolk, das über 90 Prozent, vielleicht noch mehr, der Bevölkerung ausmacht, das wird auch hier den Ausschlag geben.“

(Der Bitte des Missionars schließt sich auch der St. Peters Botz abermals an. Verlaßt die armen Missionare und ihre hungernden Christen jetzt in ihrer äußersten Not nicht. Setzt das Liebeswerk fort, bis die nächste Ernte eingebracht ist. Wenn notwendig, bringet Opfer. Auf Distanz, welche noch tun, liegt der besondere Segen Gottes!)

# Die sozialen Lehren der Päpste gehören in den Katechismus

Die Vernachlässigung der so bedeutungsvollen Kundtschreiben der großen Päpste unserer Zeit wird nicht in kommenden Jahrhunderten sicherlich Bekendtes erregen. Geschichtsschreiber und Geschichtsphilosophen werden auf diesen Umstand hinweisen als einen weiteren Beweis für die Blindheit, mit der die am Abgrund hinwandelnden Völker selbst noch am Vorabend großer, ihr Dasein bedrohender Katastrophen ihr Dasein bedrohender Katastrophen geschlagen zu sein pflegen. In diesen Kundtschreiben reden die Päpste eine Sprache, wie sie den Propheten des Alten Bundes und einigen Kirchenvätern der ersten christlichen Jahrhunderte eigen war. Doch weit davon entfernt, daß man diese Entziffen in jedem katholischen Hause fände, sind sie den meisten Katholiken unserer Zeit unbekannt geblieben, und zwar durch deren Schuld. An billigen Ausgaben fehlt es nicht, wohl aber an guten Willen, diese großen Kundtschreibungen der Stellvertreter Christi auf Erden zu lesen und zu beherzigen.

Den Ausdruck des ausgezeichneten Metropoliten der Bretonen, des Kardinal-Erzbischofs Charoit von Rennes, einer der verehrungswürdigsten Gestalten und eines der erlauchtesten Geister unter den kirchlichen Führern Frankreichs, die sozialen Lehren der Päpste sollten dem Katechismus einverleibt werden, ist uns daher aus der Seele gesprochen. Er findet sich in einem bedeutungsvollen Schreiben des Kardinals an den geistlichen Direktor der landwirtschaftlichen Genossenschaften und Wohlfahrtseinrichtungen, Abbe Profier, in Rennes. Der Kardinal beklammert ihn in seinem Schreiben aufs wärmste zu seinem Wirken in der Erzdiözese zum Wohle der Bauernbevölkerung. Seine Sendkarte, sagt der Kardinal, hätten sehr rasch das „Crescite et Multiplicamini — Wachsen und vermehren euch!“ verwirklicht, das der Schöp-

fer aussprach über alles, was nach den Gesetzen der göttlichen Vorsehung ist.

Der Erzbischof lobt ihn dann, daß er der so dringlich geforderten bretonischen Bauernbevölkerung die Sozial- und Wirtschaftslehre der Kirche vermittelt habe, diese Lehre der Gerechtigkeit, die nicht durch persönliche, noch Parteinteressen, noch politische Rücksichten getrübt ist. Die Kirche sei durch göttliche Einweisung die Lehrerin der Moral auf allen Gebieten, auch auf sozialen.

Die Lehren der Päpste über die soziale Aktion seien in Vorträgen gehalten worden, die gleichsam einen Anhalt zu unserm Katechismus bilden sollten. Sie seien von der gleichen Sicherheit der Lehre getragen. Warum sollten sie deshalb nicht bei den Gläubigen die gleiche Ehrfurcht genießen und die gleiche Wirksamkeit ausüben wie die alten Vorträge jenes kleinen goldenen Buches, der Katechismus?

„In diesem Geiste“, so hat der Kardinal-Erzbischof fort, „hat Abbe Profier in seinen Kundtschreiben und Werken an der Bevölkerung aller Klassen gearbeitet. Denn er weiß, daß die göttliche Vorsehung diese solidarisch u. nicht antagonistisch geschaffen hat. Je mehr der revolutionäre Sozialismus den Graben vertieft und das Mißtrauen fördert, um so mehr suchen wir die Vereinigungspunkte, durch welche die Vorsehung zeigt, daß sich die Stände gegenseitig unterstützen sollen und daß die weitberühmte brüderliche Hinneigung der besser situierten Klassen die Antwort auf die redlichen Mühen der anderen Klassen sein soll. Auf diese Weise wird die moralische Zusammenarbeit die Seele der ökonomischen Zusammenarbeit, indem sie die tiefe mit gegenseitiger Offenheit, Achtung und Herzlichkeit durchdringt und alle mit der gleichen Hingebung für das Gemeinwohl erfüllt.“

„Dadurch werden die Mitglieder

der Syndikate über die Berufsinteressen hinausgehoben, obwohl gleichzeitig durch die Syndikate für dieselben sehr berechtigte Verbesserungen erzielt werden. Aber es wird auch die moralische christliche Bervollkommnung erstrebt, was wir nie unterlassen dürfen. Wir werden die christliche Volkseinheit nie ergeben, wenn wir sie von unfeindlichen beruflichen Verehrungen ausschließen. Diese sollen das beständige Mittel dazu sein; denn sie sind die Grundlage unseres Lebens und bilden den größten Teil desselben aus.“ So Kardinal Charoit.

Gerade in unserem Lande wird die moralische, christliche Bervollkommnung so gut wie gänzlich von unfeindlichen beruflichen Verehrungen ausgeschlossen. Man denke in dieser Beziehung an die Arbeitergenossenschaften und an die zahlreichen Verbände der Arbeitgeber, wie an die gesellschaftlich-wirtschaftlichen Klubs von der Art der Notarians, und man wird sich klar werden, daß der Sozialismus unter uns in voller Blüte steht und einen weitreichenden Einfluß ausüben muß, der auf die Dauer nur unheilvoll wirken kann. C. E. D. C. B.

# Bela Kun

(Schluß.)

Solche Dinge rechtfertigen es wohl, Bela Kun als Scheusal in Menschengestalt zu bezeichnen, ihn mit Figuren wie Iwanow und Gorka in alten Rom zu vergleichen. Wenn nun dieser Bela Kun sich in Mitteleuropa einschleift und hier aufzuarbeiten wird, sollte es vom Standpunkt Europas und der europäischen Kultur nur eine Soltung geben, nur eine Erklärung: dieser Mann hat den Revolver, beziehungsweise den Galgen verdient. Die Menschheit gibt sich selber preis, wenn sie Menschenfeinde wie Bela Kun nicht unmisslich macht. Aber was ist denn heute die europäische Kultur, die europäische Solidarität? Solange es noch ein drüßliches Europa gab, eine gemeinsame Anerkennung des Naturrechtes und des göttlichen Rechtes durch die Staatsleiter Europas, solange hatte man die entsprechenden Rezepte für Menschheitsleben. Aber das heutige Europa buldigt ja der Freiheit der Ideen und Auffassungen, dem höchsten Individualismus. Indes, wenn sich das Naturrecht und das göttliche Recht nicht mehr anerkannt werden, sollte es nicht doch Grenzen für das geben, was noch als Politik anzusehen und was als Verbrechen zu werten ist? Darf Menschenschlächter nach den Methoden von Bela Kun noch als Politik aufgefaßt werden? Gehende Menschen glauben es nicht. Die offizielle Politik des heutigen Europa aber scheint es zu glauben. Wenn ein Mensch verrückte Ideen und grauames Programm hat, so wird er am Ende noch abgeurteilt. Wenn aber gebildete Menschen ein verrücktes grauames Programm haben, dann werden sie schon als anfängliche politische Partei behandelt; sind es gar fünfzigtausend oder hunderttausend, die sich auf ein verrücktes oder grauames Programm festlegen, so können sie, wenn sie über die entsprechenden Mittel verfügen, eine Staatsregierung begründen und die offizielle Anerkennung durch die heutigen Staatsmänner Europas erlangen. Daher auch die Zurückhaltung gegenüber dem gegenwärtigen Bela Kun, die Möglichkeit seiner Jurisdiktion in einem Salomonen mit Dienern, Trauungszimmern, Delfinaten und Champagner nach Moskau. Könnte irgend etwas das ganze geistige und sittliche Angewissen Europas besser erkennen als eine solche Möglichkeit? Doch halt, eine Einigkeit gibt es immer wieder in Europa: nämlich wenn es gegen die Grundlagen aller Einigkeit und ihre Vertreter geht. Doch der Papst als Gegenstand im Vatikan zu leben hat, darüber ist sich das Diplomateneuropa einig; daß ein Kaiser Karl, einer der edelsten Christen unserer Tage, auf die Insel Madeira verbannt wurde, weil er eine drüßliche Auffassung von Herrscherrechten und Herrscherpflichten hatte, darüber waren sich die Diplomaten ebenfalls einig; aber das Scheusal Bela Kun, das wird allem Anschein nach freigegeben werden.

Die Geisteslage Europas ist nicht nur schuld daran, daß ein aufgefahrener Verbrecher wie Bela Kun nicht sofort justifiziert wird. Europa hat auch Teil an der Verantwortung für Erscheinungen wie etwa den gegenwärtigen Bürgerkrieg in China. Anstatt vor allem Erziehungsbereitschaft in den außer-europäischen Weltteilen zu leisten, anstatt vor allem also die drüßliche Mission zu fördern, wurde Außer-europa vielfach nur als Betätigungsfeld des Kolonialimperiums und Kolonialkapitalismus betrachtet. Die Eroberung von Rohstoffgebieten und Absatzmärkten ist wichtiger als die Erziehung von Seelen. Ja, man hat die Seelen der Heiden vielfach verdozt, nicht nur durch das Aufzwingen von Alkohol, Opiumrauherei und euro-

päischen Veranungungsmethoden, sondern vor allem auch durch Ueberfremdung mit unreifen europäischen Philanthropen und Sozialtheorien, welche man als Gährungs- u. Zerbrechungsfräfte in diesen Völkern arbeiten, welche um so rascher zu Unstirgerichnungen und Bürgerkriegen führen müssen, je weniger heute das in sich zerfallene Europa noch umfange ist, in Gebieten wie Asien noch logischer eine gemeinsame Politik zur Verhütung des Schlammentums durchzuführen.

Im Zeitalter des Christentums ist Europa einst groß geworden, im Zeichen des Christentums hat es einstens die Führung der Welt erlangt. Mit dem Abfall vom Christentum verfallt auch seine Kultur und seine Führung: Vababstalt, die Rückkehr zum Christentum ist für die Europäer nicht nur eine religiöse Angelegenheit; ihre ganze zukünftige wirtschaftliche und politische Wohlthat ist daran geknüpft. Großer Gott, sende diesen Erdteil, der überfremdung ist von diplomatischen Schönredern, endlich Gestalten, wie St. Bernhard oder Tante, die sagen, was ist, und die auf das eine Notwendige hinweisen!

„Schönere Zukunft.“

# Piste

der von dem Deutschen Konsulat in Winnipeg geachteten Personen.

Jakob Sonnenberg, soll im Jahr 1914 in Winnipeg gewohnt haben.

Ottile Seieri, geb. 26. September 1875, ledig, soll im Oktober 1925 von Deutschland nach Canada ausgewandert und nach Kowloon gegangen sein.

Paul Ermet, von Beruf Zimmermann, kam im Frühjahr 1927 nach Canada und soll in Canora, Sask., gewohnt haben.

Wilhelm Gill, soll im Jahre 1905 von Deutschland nach Canada ausgewandert sein und zuletzt in Winnipeg ausgedient haben.

Georg Marks, vor etwa 35 Jahren aus der Gemeinde Zaroslawer, Böhmen, Rußland, nach Canada ausgewandert.

Carl Kramer, vor etwa 44 Jahren aus dem Kreise Stralsund, Pommern, nach Canada ausgewandert.

Sigm. Meyer, wanderte im Sommer 1927 von Klein Pilsen, Mählenburg, nach Canada aus.

Hermann Dreßler, von Beruf Mechaniker, früher in Salsfeld (Saale), soll sich in Winnipeg anhalten.

Michael Mesinger, ist Anfang 1882 oder 1883 im 15. oder 16. Lebensjahr nach Amerika ausgewandert, kommt von Aringa bei Aida near Wals, Niederböhmen.

Kaver Jahnke, kommt von Aha near bei Aha, Oberbayern.

Familie Lona, Frau Lona, geb. Mesinger, angeblich nach New York, Brooklyn, gegangen.

Deutsches Konsulat, 295 Main St., Winnipeg, Man.

Nackenschmerzen. Herr C. Depin aus Salsfeld, Saale, schreibt, „Ich litt an Schmerzen im Rücken, und mein Magen biwand sich in einem solchen Zustand, daß ich nicht einmal Gemüse verdauen konnte. Nach Gebrauch von nur einer Milsch-Torin's Alpenkraut fühlte ich mich wohl und konnte irgendeine Speise essen.“ Dies vorzügliche Kräutermitel hält einen ungebrochenen Rekord in der Behandlung funktioneller Störungen der Verdauungs- und Ausscheidungsorgane. Es ist keine Apothekermedizin, sondern wird von besonderen Spezialagenten direkt aus dem Laboratorium von Dr. Peter Torin & Sons Co., Chicago, Ill., geliefert.

Vollfrei geliefert in Kanada.

**International Loan Company**  
404 Bank & Loan Building — Winnipeg, Manitoba  
Ein über 20-jähriges Unternehmen für Kapitalanlagen — Ein guter Weg zum Reichtum  
Sicheres Vermögen auf 1. Hypothek, auf verbriefte Darlehen — Sorgen Sie, wo Sie Aktien im Werte Millionen  
A. J. Hanfer, Vertreter. F. W. Fritz, Kaufmann gerne erteilt.

**Bauholz und alles Bau-Material,**  
..... **Kohlen-Verkaufsstelle** .....  
BULLDOG Getreide-Pulvmaschinen ■ DeLAVAL Mahm-Separatoren  
**BRUNO LUMBER & IMPLEMENT CO.**  
P. A. SCHWINGHAMER, PROP.

**Baldwin-Hotel**  
Saskatoon  
Saubere Zimmer. Gute Mahlzeiten  
Hoefliche Bedienung.  
Omnibus am Bahnhof fuer jeden Zug.  
Man spricht Deutsch.

**All kinds of Meat**  
can be had at  
**Pitzel's Meat Market**  
The place where you get the best  
and at satisfactory prices  
WE BUY Cattle, Hogs, Sheep and Poultry. If you have them to sell let us know, we pay highest prices.  
**Pitzel's Meat Market**  
Livingstone St. HUMBOLDT, Ph 25

**C. P. R.**  
**Dampfschiffsfahrten.**  
Vorausbezahlte Fahrkarten für ein oder mehrere Personen nach allen Teilen der Welt.  
Besondere Vergünstigungen für Familien, Auswanderer, Studenten, etc.  
Ausländische Reisepässe für Leute, die auswärts reisen.  
Geldumschaltung in amerikanische, englische, französische, etc. Währungen.  
Wolle Kaufleute gibt gerne der nächste C. P. R. Agent oder man schreibt an deutsch direkt an eine der folgenden Adressen:  
Rm. 106A C.P.R. Bldg. Edmonton, Alta. Rm. 106 C.P.R. Bldg. Saskatoon, Sask.  
über an  
W. CASEY, Gen'l Agent,  
371 Main Street, WINNIPEG, Man.

**Ratholiken unterstützt Guer Markt!**  
**Expert Watch Repairing**  
and Jewelry Manufacturing at lowest prices.  
Mail orders shipped same day as received  
**MCCARTHY'S Wholesale and Retail**  
Jewelry Store sells for less.  
Drinkle Bldg. SASKATOON, Sask.

**Weggerei und Würstgeschäfft.**  
Wir empfehlen unsere schmackhaften Würste aller Art, sowie Schinken, Speck und reines Schweinefleisch. Wir importieren Schweizerkäse, Requeford, Gorgonzola, Limburger, Trappist usw.  
Wiederverkäufer gesucht, und erhalten Rabatt.  
Für frische Eier, Putter, lebendes und geschlachtetes Geflügel, Kalber, Schweine und fettes Großvieh bezahlen wir höchste Preise.  
**The Empire Meat Market, Ltd., Saskatoon, Sask.**  
30 Second Ave. S. G. C. HANSELMANN, Geschäftsführer

**THE HUMBOLDT CENTRAL MEAT MARKET**  
Frisches Fleisch aller Art stets vorrätig.  
Unsere Spezialität: **Vorzügliche Würste.**  
Bringt uns gute Rube, Kalber, Schweine und Geflügel, Lebend oder Geschlacht. — Wir bezahlen höchste Preise.  
**JOHN SCHAEFFER, PROP. - HUMBOLDT, SASK.**

**Muskakee Springs Bade-Anstalt**  
Rheumatismus, Sciatica, Hautkrankheiten usw. gebessert durch die heilende Kraft dieses Baders. Dieser See war unter den Indianern als ein heilbringender Faktor der menschlichen Gebrechen bekannt schon lange, ehe der weiße Mensch sein Ergehen im Westen machte.  
Die Anstalt und die heißen Bäder stehen zu Diensten beginnend mit dem 14. Mai. — Wegen näherer Auskunft wende man sich an  
**Wm. Smith, Bruno, Sask. Bor 194.**

**Kleine Kontos**  
Kleine Kontos sind willkommen auf jeder Branche dieser Bank. Jede Klasse der Menschen wird mit gleicher Aufmerksamkeit und Zuverlässigkeit bedient.  
Zweige in allen wichtigen Mittelpunkten Canada's, Sparbank-Abteilungen in allen Zweigen der Bank. (Gezundet in 1817)  
Gesamt-Aktivenvermögen übersteigt \$750,000,000.  
**Bank von Montreal**  
Humboldt: — R. N. Bell, Manager  
St. Gregor: — J. B. Stewart, Manager  
Saskatoon: — G. H. Hartman, Manager  
Prince Albert: — C. G. Gamble, Manager  
Moosehead: — E. A. Lister, Acting Manager  
Lake Lenore: — B. C. Downey, Manager

Wenn Sie nach Humboldt kommen, treffen Sie Ihre Freunde in der  
**Purity Bakery**  
auf dem Südbau der Main Straße.  
**Die einzige deutsche Bakery in Humboldt!**  
Wir haben eine gute Auswahl von allerlei Süßigkeiten. Jeden Tag frisch gebackene Studien.  
**11 Laib Brot für einen Dollar**  
Verschiedene Sorten von Candy und Ice Cream.  
Tabak und Zigaretten.  
.....  
Kamererliche Bedienung ist Ihnen zugesichert.  
.....  
**Erich Müller**  
(früher mit Carl Schulz.)

# St. Peters Bote

Verantwortlich: von den Benediktinern der St. Peters-Abtei zu Münster, Saskatchewan, Canada.

Preis für Canada \$2.00 das Jahr; für die Ver. Staaten und das Ausland \$2.50. Das Abonnement ist vorauszubehalten.

Wegen Anzeigenratende man sich an die Redaktion. Anzeigen, Korrespondenzen usw., sollen spätestens am Montag einlaufen. Adresse: St. Peters Bote, Münster, Sask., Canada.

## 1928 Kirchenkalender 1928

Mai	Juni	Juli
1. Phil. & Jakobus, Ap.	1. P. Petrus, M. Enat.	1. Theodorich, Ref.
2. Mathias, B. Kdt.	2. Maria, J. M. Enat.	2. Maria Heimsuchung
3. Kreuzerhöhung	3. Dreifaltigkeitsfest	3. Leo, II. Paph.
4. Maria, Wme.	4. Quirinus, B. M.	4. Ulrich, Bischof
5. Pius V., P.	5. Bonifazius, B. M.	5. Philomena, J.
6. Ladbert, B.	6. Norbert, B. Mdt.	6. Severinus, M.
7. Stanislaus, B. M.	7. Fronleichnamfest	7. Willibald, B.
8. Belladus, B.	8. Severinus, B.	8. Elisabeth, Kain.
9. Gregor, v. Naz., B. Kdt.	9. Primus, M.	9. Veronika, Heiligm.
10. Antonius, B.	10. Margarete, Kain.	10. Rufina, J. M.
11. Mamertus, B.	11. Barnabas, Ap.	11. Benedikt, Ordft.
12. Adalms, M.	12. Nazarius, M.	12. Joh. Gualbert, Abt.
13. Servatius, B.	13. Antonius v. Pad. Ref.	13. Anselm, P. M.
14. Juliana, M.	14. Basilus, B. Kdt.	14. Bonaventura, B. Kdt.
15. Joh. de la Salle, Ref.	15. Herz-Jesu-Fest	15. Heinrich, Kaiser
16. Johannes Nep. M.	16. Julitta, M.	16. H. S. Frau, Karmel.
17. Christi-Himmelfahrt	17. Jaanus, M.	17. Genesius, M.
18. Venantius, M.	18. Ephrem, Ref. Kdt.	18. Marina, J. M.
19. Pubentiana, J.	19. Juliana, J.	19. Aurea, J. M.
20. Basila, J. M.	20. Silvester, P. M.	20. Margarita, J. M.
21. Felix v. Cant., Ref.	21. Aloysius, Ref.	21. Claudius, M.
22. Rita, J.	22. Paulinus, B.	22. Maria Magdalena
23. Valerianus, B. M.	23. Agrippina, J. M.	23. Ikerinus, B.
24. Maria, Hilte d. Chr.	24. Joh. d. Täufer	24. Christina, J. M.
25. Gregor VII., P.	25. Yvonna, J. M.	25. Jakobus, Ap.
26. Philipp, Aeri, Dia.	26. Joh. u. Paul, M.	26. Anna, Mutter Maria
27. Pfingstsonntag	27. Sabina, Ka.	27. Aurelius, P.
28. Germanus, B.	28. Marcella, M.	28. Innozenz, P.
29. Maximinus, B.	29. Petrus-Paulus, Ap.	29. Martha, J.
30. Felix, I., P. M. Quat.	30. Aemiliana, M.	30. Julitta, M.
31. Petronilla, J.		31. Ignatius, Ordft.

### Gebotene Feiertage.

- Fest der Beschneidung des Herrn, Neujahr, Sonntag 1. Januar.
- Fest der hl. Drei Könige, Freitag 6. Januar.
- Fest der Himmelfahrt Christi, Donnerstag 17. Mai.
- Maria Himmelfahrt, Mittwoch 15. August.
- Fest Allerheiligen, Donnerstag 1. November.
- Fest der Unbefl. Empfängnis Maria, Samstag 8. Dezember.
- Weihnachtsfest, Dienstag 25. Dezember.

### Gebotene Fasttage

- Quatembertage: 29. Februar, 2. 3. März.
- 30. Mai, 1. 2. Juni.
- 19. 21. 22. September.
- 19. 21. 22. Dezember.
- 40 tägige Fasten: 22. Februar bis 7. April.
- Bügel von Pfingsten: 26. Mai.
- Bügel von Maria Himmelfahrt: 14. August.
- Bügel von Allerheiligen: 31. Oktober.
- Bügel von Weihnachten: 24. Dezember.

Anmerkung: Maria Himmelfahrt, 15. August, ist in Canada kein gebotener Feiertag. Die kirchliche Feier ist auf den folgenden Sonntag, den 19. August, und der Bügeltag auf Samstag, den 18. August, verlegt. Das Fest der hl. Drei Könige ist in den Ver. Staaten kein gebotener Feiertag.

## Weltkundschau Die deutschen Reichstagswahlen

(Fortsetzung von Seite 1.)

Freunde alles Guten bis zur Gluthitze aufgereizt werden. — Dieses Volk, von außen her mit unzerbrechlichen Schranken umgeben, unterhalten, stützt innerhalb seiner eigenen Grenzen seinen Verderben entgegen, indem es alles Über, das die Vergangenheit ihm übrig gelassen hat, mit roher Gewalt zu zerschellen sucht. So will es keinen Traum nach Freiheit Luft machen.

Wer möchte sagen, daß Dr. Joseph Oberle so ganz unrecht hätte, wenn er in der „Schönen Zukunft“ folgendes schreibt:

„Man mag sagen, was man will, es bleibt doch wahr: Völker können sich nicht selber führen, sie müssen geführt werden. Zumindest müssen innerhalb der einzelnen Völker Autoritäten und Eigenschaftsfaktoren da sein, welche die organische Entwicklung, die natürlichen Lebensgesetze eines Volkes, die Postulate des Christentums nehmend, von oben her allzu großen Individualismus, allzu große Unmündigkeit, Willkür und Entartung der Massen und des Massenwillens verhindern. Man sagt, die absolute Demokratie sei die Staatsform der reifen Völker, und unser Volk, unsere Gegenwart sei reif. Wir glauben es nicht; wir glauben im Gegenteil, daß jene Zeit, die die großen kathedralen und Burgen bauten, die die Klöster als Bildungszentren in die Landschaften hineinstreuten, die Städte wie Venedig, Alt-Wien, Alt-Nürnberg, Alt-Röln aufbauten, die die Ueberblüthe der Geschäftsgewinne in wissenschaft-

liche, soziale, karitative Werke vertromen ließen, die den Materialismus und ausgewählte Literatur zum Bildungsquell des Volkes machten, über reifere Menschen verfügten als unsere Gegenwart, die vom Nationalismus und Materialismus bis ins Tiefste angegriffen ist, deren Lehrer vor allem skeptische Professoren sind, deren Meinung von Katheder zu Katheder wechselt, und eine, von der ersten bis zur letzten Zeile verlagene, alles in allem dem Gott Mannum verkaufte Generalangelegenheit; als unsere Zeit, deren höchste Ideale der amerikanische Vorkriegs, die höchste Zahl von Fabriken, die beim möglichen Bank- und Vorkriegsfall, im übrigen aber Fußballspiele und Autowettrennen, Revuegirls und Weefend-Auslässe sind. Absolute Demokratie ist nichts anderes als auf das Gebiet des Politischen übertragener Protestantismus. Jeder sein eigener Lehrer, sein eigener Deuter der Welt, kein eigener Gelehrter. Aber wie das protestantische Prinzip auf dem Gebiete der Religion zuletzt zum Nihilismus führt, so führt es auch auf dem Gebiete der Politik zum Verfall. Zum Politischen gehört die größte Gedächtnis- und Menschenkenntnis; diese Kenntnisse beim breiten Volk vorauszusetzen, ist lächerlich. ... Einseitige, absolute Demokratien haben nie lange bestanden; sie führten zum Chaos, innerhalb dessen dann entweder Plutokratie, Geldherrschaft oder politische Diktaturen den Thron aufrichteten. Wir fürchten, auch Deutschland droht das Schicksal des Nihilismus oder des Plutokratismus, wenn es nicht zu einer organisch gefundenen Gesellschafts- und Staatsorganisation gelangt.“

## Plutarch Elias Galles

(Fortsetzung von S. 1.) Von Hubert Becker, S. J.

Kordobische von Sonora an der Grenze der Vereinigten Staaten. Hier betätigte er sich bald als Heilmann, errichtete ein Kaufhaus mit Alleinvertrehten, eine Birtlichkeit und eine durch die Gelebe verbotene Spielhölle. Seine Unternehmungen blühten hier auf einmal: Ein reicher Kaufmann, Manuel Fuentes, wurde von unbekannter Hand ermordet. Einige Tage später fanden sich seine Waren im Kaufhaus des Bezirksbeamten, Galles beirathete auch Betraufene, die aus anderen Birtlichkeiten kamen, mit 20 Mark. Bei ihm leitete ein Kaufmann 1 M. Straße oder-gar nichts. Mit einem Bändenhüter Tomas Alois betrieb er in großem Stil Viehraub auf dem Gebiet der Vereinigten Staaten. Später entließte er sich seines Genossen und führte das gemüthdringende Geschäft allein weiter. In den immer noch andauernden Kämpfen um die Herrschaft wurde Galles anfangs April 1912 von Francisco Escandon gefangen genommen und sollte sofort erschossen werden. Auf den Armen bot er um sein Leben. Er versprach, sich den Rebellen anzuschließen. Die Birtliche eines Dr. Manuel Quarta erreichte seine Freilassung.

Die Kämpfe hoben den Gemüthlichen immer höher. Unter Carranza wurde Oregon General des Kordobens der Republik Mexiko und ernannte seinen Freund Galles zum Präsidenten der Provinz Sonora. Eine schreckliche Zeit begann für das Land. Die Güter der Parteigänger wurden eingezogen, fast Tag für Tag Todesurtheile vollstreckt. Selbst über die Grenze dehnte er seine Raub- und Mordzüge aus. Am 11. Dezember 1918 brachen seine Zündlinge in Douglas ein, dem amerikanischen Nachbarort von Agua Prieta, nahmen eine Reihe von Mexikanern, die dort in Gefangen waren u. einen Carranza arbeiteten, u. den kranken Manuel Quarta gefangen u. schleppten sie nach Agua Prieta. In der folgenden Nacht wurden sie auf Befehl des Präsidenten gehängt, und der Mörder betrachtete mit Genugthuung unter den Opfern seines Dolches seinen Lebensretter Quarta, der ihn in einer schwachen Stunde gefangen hatte. Im Gedächtnis der Bewohner des Ortes lebt noch die Erinnerung an ein heftiges Trinken, das zur Feier des Sieges mit dem Sessel auf! Das Wort ist wohl erfunden, könnte aber die Lage Mexikos nicht treffender wiedergeben.

Die Jahre der Präsidentschaft Obregons gingen zu Ende. Kein anderer erschien der herrschenden Partei so würdig zur Nachfolge als der Gouverneur der Provinz Sonora. Er wurde auch am 6. Juni 1924 gewählt. Am Tage der Wahl kam die Gruppe der Oregon und Galles befreundeten Abgeordneten auf Verabredung früh zu dem von Soldaten bewachten Stongehäuse. Die später kommenden Volksvertreter erhielten keinen Zutritt mehr. Die Kammer erklärte sich als rechtmäßig und vollzog die Wahl. Man erzählt sich, bei der Präsidentschaftsübergabe habe Obregon seinem Freund Galles gesagt: „Bewahre mich dem Sessel auf!“ Das Wort ist wohl erfunden, könnte aber die Lage Mexikos nicht treffender wiedergeben.

Schluss folgt.

## Die Politik des Dollars

Von Dr. Eugen W. Mojon.


(Fortsetzung von Seite 1.)

lichen Banken nicht nur alle vorangegangenen Anleihen eingetrieben hatten, sondern Nicaragua außerdem eine Schuld von einer Million Dollars an sie eingegangen war. Um diese Schuld zu begleichen, sollte Nicaragua drei Millionen Dollar für Abtretung eines Kanalweges erhalten. Der Vertrag hierzu wurde am 18. Februar 1916 unterzeichnet (Prvan Chamorro-Vertrag). Er gibt den Vereinigten Staaten: 1. das Recht, einen Kanal quer durch den Nihmus über San Juan und den großen See oder auf irgend einem anderen Wege auf dem Gebiete Nicaraguas zu bauen; 2. die vollständige Ueberlassung auf die Dauer von 99 Jahren der Großen und der kleinen Corn-Anlehen und eines Rarinesitätspunktes im Golf von Fonseca; 3. den Vereinigten Staaten steht es frei, die Macht für den Rarinesitätspunkt auf 99 Jahre zu erneuern.

Die mittelamerikanischen Staaten gerieten in höchste Aufregung. Sie wandten sich an den von den Ver. Staaten seinerzeit selbst ins Leben gerufenen Zentralamerikanischen Gerichtshof, welcher gegen die Ver. Staaten entschied und bestimmte, „es solle in Nicaragua beim „Status quo“ vor Unterzeichnung des Vertrages mit den Ver. Staaten bleiben. Aber sowohl Nicaragua als die Vereinigten Staaten weigerten sich, die Entscheidung des Gerichtshofes anzuerkennen. ... 1918 wurde der Gerichtshof selbst in aller Form aufgehoben. Die Vereinigten Staaten zerstörten ihre eigene Schöpfung um ihrer Zwecke willen, indem sie Nicaragua die Bei-

jung erteilten, den Schiedspruch des Gerichtes nicht zum Vollzug gelangen zu lassen. Zur Beaufsichtigung der Ausgaben Nicaraguas wurde eine „Oberkommission der Republik Nicaragua“, bestehend aus einem Nicaraguaner und zwei Amerikanern, die das amerikanische Staatssekretariat wählte, gebildet. Eine Reihe von Anleihen, Eigentumsübertragungen usw. folgten. Das Land kam nicht mehr zur Ruhe. Im Sommer 1921 kam es zu einem Aufstand, und die Regierung erklärte das Ständrecht. Washington führte 10,000 Gewehre, eine Anzahl Maschinengewehre und etliche Millionen Ladungen Munition ein. Die konservative Regierung konnte sich daraufhin behaupten. Im Frühjahr 1922 wurde die Regierung Chamorro durch eine abermalige Erhebung bedroht. Die Regierung ließ 300 Liberale festnehmen und das Ständrecht proklamieren. Die amerikanischen Marinetruppen drohten einzuschreiten und die Regierung war getretet.

Seit einiger Zeit hat General Sandino den Kampf gegen die von den Banken abhängige Regierung und gegen die Union von neuem aufgenommen. Die Ver. Staaten führen einen grausamen Vernichtungskampf gegen den im Guerillakrieg sich verteidigenden General. Wenn auch nicht behauptet werden kann, daß er oder ein anderer Liberaler Nicaragua Glück, Frieden und Wohlstand bringen würde, so ist damit doch auch nicht der Beweis geliefert, daß die Ver. Staaten das Recht hätten, um der finanziellen Vorteile ihrer Banken willen „Protectorate“ über fremde selbständige Länder zu verhängen. — „Schönere Zukunft.“



**Volksverein deutsch-canadischer Katholiken**

General Secretary: O. M. L. Generalsekretär, Regina, Sask., 2000 Scott St.

A. B. Bauer, Humboldt, Sask. John P. Nagel, Regina, Sask. J. Heigarten, Humboldt, Sask. Generalsekretär, Einwohnungssekretär, Generalsekretär

John P. Peter, O.S.B. Münster, Sask. John P. Scherer, O.M.L. Allan, Sask. Präsident des Allgemeinen Verbandes. Schriftführer des Allg. Verbandes.

3. Organisations, Präs. Sec. Sekretär für das Schulwesen und Leiter des Sekretariatsbüros

## Anruf

an alle deutschsprechenden Katholiken Saskatchewan

Auf nach Münster, wo am 27., 28. und 29. Juni das 25-jährige Jubiläum der Gründung der St. Peters-Kolonie gefeiert wird! An Menschen schwer beladen, um sich dieser Feier sollten alle deutschen Katholiken unserer Provinz teilnehmen, denn wir alle sollen uns darüber freuen und diese Freude möglicherweise durch unsere Gegenwart befeuern. Dann war auch die St. Peters-Kolonie immer die Vorkämpferin aller katholischen Interessen. Das sollen wir einmal anerkennen. Ihre Euch wehren gegen sie? Ich bin sicher, kein Katholik, der den Namen Katholik noch verdient, wird da den Träger werden bei dieser Gelegenheit sogar aus den Vereinigten Staaten kommen. Darum fahren auch wir nach Münster!

Auf nach Münster, wo am 28. Juni die Generalversammlung des Volksvereins stattfindet! Viele Mitglieder des Volksvereins fühlen das Bedürfnis, mehr über die Wirksamkeit des Vereins zu wissen. Am 28. Juni kommt Ihr alle zu Münster her, was der Volksverein bisher erreicht, insbesondere was er im letzten Jahr geleistet hat. Ihr werdet auch hören, was der Verein noch erreichen will. Dazu braucht er Eure Mitarbeit. In Münster werdet Ihr darüber unterrichtet. Kommt deshalb nach Münster!

Auf nach Münster, wo am 28. Juni der Allgemeine Katholikentag gehalten wird! Dieser Katholikentag ist die Heerdauer unserer deutschen Katholiken. Die meisten von Euch sind im Laufe des letzten Jahres Allen also: Auf Wiedersehen zu Münster!

K. Meyer, D. M. S.

Generalsekretär, B.D.C.M.

Der Gehoriam ist der Probierstein aller Tugenden und überhaupt des Christentums und christlichen Sinnes. (Gräfin Ida Sahn-Sahn.)

## Damenkleider

Neue liebevolle Sommerstile

Reizende und vornehme, reinwische rayon und zweifach „brod cloty“ Seidenkleider in dem beliebten ärmellosen Stil. Zu haben mit einfacher V-Deffnung oder mit Kragen, mit faltigem Rod und Gürtel.

\$4.95 bis \$7.50

Eine reiche Auswahl von bunten Sommerkleidern für Damen, aus Crepe, Rayon, Light o dan oder San-ton Material verfertigt. Alle in den angezeigten Stilen mit kurzen oder langen Ärmeln.

\$6.95 bis \$10.95

## Fußzeug für Damen

Das Neueste in „Slippers“ und „Fancy ties“

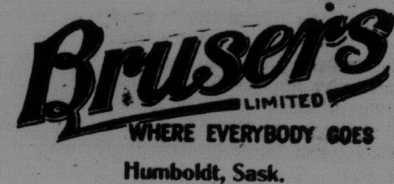
Ein schönes Muster

aus hochgradigem „Blonde Kid“, mit einer Schnalle und Deffnungen an den Seiten. „Spite“-Abtäge. Preis \$7.00

Schwarzer Patentleder „Tie“, mit Deffnungen an den Seiten und überzogenem „Spite“-Abtäge. Ein schöner Schuh. Preis \$6.50

Moderne „Blonde Tie“ mit Deffnungen an den Seiten und überzogenem Cuba-Abtäge. Preis \$4.50

Einschnalliger „Blonde Slipper“, besitzt Stil und Qualität, mit zweifarbiger Lederverzierung und überzogenem Cuba-Abtäge. Ein reizender Schuh und niedriger Preis \$3.95



Humboldt, Sask.

Unterstützt und verbreitet den „St. Peters Boten“

# St. Peters-Kolonie.

**Münster.** — Sowohl in der Pfarrei als auch im Kollegium nicht bereits alles unter dem Eindrucke der kommenden Jubiläumstagen. Überall wird eine geradezu fieberhafte Tätigkeit entfaltet, um bei den Vorbereitungen nichts zu übersehen. Auch die Zeiter der beiden Zeitungen sind schon seit längerer Zeit einig beschäftigt, um die große Extra-Ausgabe für das Fest in würdiger Ausstattung und rechtzeitig ihren Lesern zu liefern. Wenn das Wetter uns günstig wird, so wird Münster am 27., 28. und 29. Juni eine größere Zahl von Besuchern beherbergen, als irgendein Ort in der St. Peters-Kolonie bisher bewirten hat und für eine lange Zeit in der Zukunft zu bewirten hoffen kann.

Das Wetter war in der letzten Woche, wie ein alter Pionier aus dem Jahre 1903 bezeugt, das unangenehmste, das man je um diese Jahreszeit in der St. Peters-Kolonie erlebt. Angenehm war jedenfalls diese Woche nicht. Die ersten zwei Tage, Mittwoch und Donnerstag, waren recht kühl. Der Freitag war wärmer, dabei aber ziemlich windig. Am Abend richtete sich dann allmählich ein Gewitter zusammen, oder vielmehr, ein kleineres Gewitter folgte dem anderen, bis schließlich gegen 9 Uhr sich über Münster ein schweres Gewitter entlud, das in den Klostergebäulichkeiten seinen Donnerschlag hinterließ. Der Blitz schlug nämlich zwischen der Schiffschubbahn und dem Powerhaus ein und traf die elektrische Leitung. Alle Drähte zu und in der Bahn und alles Zubehör wurden gänzlich zerstört. Stäbe von 1/2 bis 1 Zoll langen Drahte, die Überbleibsel eines 10 Fuß langen schweren Drahtes, fand man später über die ganze Bahn verstreut. Die übrigen Drähte waren in Stücke von 10 bis 15 Fuß zerhackt. Ein zweiter Strom ging in das elektrische Powerhaus, in die Druckerei, die im ersten Stock des Powerhauses untergebracht ist und elektrisch betrieben wird, und in das Klostergebäude, tat aber weiter keinen Schaden als daß er die Verbindungen (fines) ausbrannte. Im Kloster geschah das bloß im ersten und vierten Stock. Der Telephondraht war ebenfalls abgebrannt, wo er ins Klostergebäude eintrat. Während des Gewitters fiel der Regen in Strömen, und mehr oder weniger regnete es die ganze Nacht hindurch. Und von da an sah man für fast 4 Tage keine Sonne mehr. Der Himmel war fast beständig mit schweren Wolken bedeckt, ein scharfer Wind blies fast die ganze Zeit, meist von Osten her, in größeren oder kleineren Zwischenräumen regnete es immer wieder, und mandmal waren es starke Regenschauer. Dabei war es kühl und nach und nach entwickelte Wärme aus dem Hause, so daß man sich ein warmes, gemüthliches Feuer gewünscht hätte. Doch war die Kälte im Freien nie so stark, daß sie Schaden angerichtet hätte. Das Wetter der letzten Woche war also gar nicht schön. Doch der Regen ist unbeschreiblich, dafür werden wir noch lange dankbar sein. Am Dienstag abend, kurz vor Untergang, zeigte die Sonne ihr schönstes Gesicht und verstrahlte besseres Wetter. Das selbe kam auch teilweise schon am Mittwoch, wo die Sonne eine Zeitlang freundlich lächelte, sich aber bald wieder hinter den Wolken versteckte. Doch sind die Wolken gebrochen. Das Wetter scheint sich langsam aufzuhellen zu wollen, was einen schädlichen Frost unwahrscheinlich macht und Aussicht auf ein längeres schönes Wetter gibt. Die Hoffnung auf heitere und trockene Jubiläumstage ist wohl begründet.

Der Hochw. Abt Severin kehrte am Mittwoch, dem 13. Juni, von seiner Reise nach Winnipeg zurück. Später am selben Nachmittage fuhr er in Begleitung des Hochw. P. Peter nach dem Berge Carmel, wo tags vorher die Statue der Mutter Gottes aufgestellt worden war. Der Entwurf für das herrliche und majestätische Biederthal wurde vom Architekten Antonio Molero in Saskatoon gemacht, der auch den Kontrakt für das Werk übernahm. Unter seinen Anweisungen wurde die Arbeit von Mr. David Mackenzie, ebenfalls von Saskatoon, ausgeführt, der sich der Mithilfe des Herrn Thomas Duerr von Humboldt und des Herrn An-

ton Leiter von Saskatoon bediente. Das Monument bedeutet eine große Leistung.

**Humboldt.** — Am Montag, dem 18. Juni, verband der Hochw. P. Dominik Mr. D. M. Nelson und Miss Mary Laska im hl. Sakramente der Ehe. Den Neuvermählten Glück und Segen!

Am Montag, dem 25. Juni, abends um 8 Uhr werden die strankenfleegerinnen (Nurses), welche im St. Elisabeths Hospital ihren Kursus vollendet haben, ihre Diplome erhalten. Die Graduation wird unter entsprechenden Zeremonien und mit einem Digen Programm in der Stadthalle stattfinden, wozu die Bürgerchaft eingeladen ist. Das Programm ist, wie folgt:

Chairman: Dr. D. H. Fleming, M. A. D. Cantada  
By the Nurses  
Adressen: Rev. P. Grabender, C. M. A.  
Rev. J. Howe, S. A.  
Mr. C. E. Wilson  
Selection Starlight Orchestra  
Presentation of Diplomas  
S. H. Manor Crawlen,  
Social Solo Mrs. A. Decker  
Presentation of Medals  
Dr. H. G. Hoerger,  
Social Solo Mrs. S. Shea,  
Selection Starlight Orchestra  
Piano Solo H. Bower  
Adressen: Rev. P. Dominik, O. S. A.  
Don. J. M. Ulrich,  
St. Rev. Abbot Severin,  
D. S. A.  
(Graduation Song In the Nurses.  
God save the King.

**Brano.** — In der St. Bruno Pfarrei wurde das Fronleichnamsfest in feierlicher Weise durch eine Prozession mit dem Allerheiligsten im Freien begangen. Nicht bloß waren die Mitglieder der Gemeinde selbst zahlreich, sondern auch viele anständige Besucher von auswärts erschienen, in deren früherer Heimat eine große Fronleichnamsprozession eine jährliche Begebenheit war. Während der Hochw. P. Bernhard, begleitet von langen Scharen, die vorausgingen und nachfolten, das Hochwürdigste Gut trug, wechselten Gebete und Abingung von Kindern mit der Musikpelle ab. Kleine Blumenmädchen streuten dem im Sakramente verborgenen Heilande Blumen auf den Weg. Die verschiedenen Vereine beteiligten sich mit Fahnen und Abzeichen. Schade, daß diese feierlichen Prozessionen nicht überall gehalten werden können, wie es früher in allen christlichen Ländern geschah.

Der Herr und Frau Albert Bergott Sr. reisten kürzlich nach den Vereinigten Staaten, wo sie für einige Zeit auf Besuch bei Verwandten und Bekannten verweilen werden.

**Wahnsburg.** — Am 11. Juni trat Frau Math. Büg in Begleitung ihres Sohnes Bernhard und ihrer Tochter Maria eine Autoreise über Regina nach den mittleren Staaten von Amerika an, wo sie ungefähr einen Monat bei Verwandten und Bekannten verweilen werden. Hoffentlich waren sie beim Einbruch des Unwetters schon weit über dessen Bereich hinaus.

**Carmel.** — Herr Alf. Engele reiste kürzlich nach Minneapolis, um seine betagte Mutter zu besuchen.

**Münster.** — Die Feier für den Jahresabschluss im Kollegium war ein gemüthliches Familienfest. So wegen des schlechten Wetters keine auswärtigen Gäste zu erwarten waren, wurde sie nicht in der Halle, sondern in der Aula des Kollegiums abgehalten. Die Begeisterung war aber deshalb nicht geringer.

Am 19. Juni segnete der Hochw. P. Leo den Lebensbund zwischen Karad Anken und Miss Rosalia Pilla. Möge der liebe Gott sie reichlich segnen!

Der Familie A. B. Hinz wurde am 20. Juni ein Knäblein geboren. Da es noch nicht getauft ist, ist dessen Name noch unbekannt. Glück und Segen für das Kind und die Eltern!

**Stilblüte.** Aus dem Protokoll eines Amtschreibers: „Auf den Einwand des Angeklagten, er sei ange-trunken gewesen, konnte keine Rücksicht genommen werden, da derselbe nicht so betrunken war, wie das Gesetz es vorschreibt.“

## Freiwillige von der Zimmerwährenden Hilfe Maria

Bisher eingegangen \$3062.10

## Freiwillige zu Ehren des hl. Bruno zum Andenken an Abt Bruno

Bisher eingegangen \$100.00

**Gaben für die armen Missionen in China, von Capor Rapa**  
Bernhard Zandori 1.00

## Gaben für St. Carmel

Münster, bisher registriert \$82.50  
Ungenannt 2.00  
\$84.50

Brano, bisher registriert \$305.00  
Ungenannt 5.00  
Ungenannt 5.00

Münster, bisher registriert \$247.00  
Engelsfeld 85.00  
Lafe Lenore 183.40  
St. Oswald 47.85  
Julia 58.50  
Pilger 17.00  
Humboldt 212.00  
Wahnsburg 131.65  
Wilmont 14.00  
St. Gregor 37.39  
Kosfeld 233.20  
St. Scholastica 42.05  
Carmel 5.00  
Conception 50.00  
Gudworth 205.00

Lafe Lenore: Pfarrkollekte \$105.00  
Ungenannt 10.00  
Ungenannt 25.00  
Christl. Mütter Verein 25.00  
Kinder der St. Antonius-Pfarrschule 18.40

Carmel: — Arbeit kostenlos geleistet von Peter Wolf, im Werte u. \$60.00  
Henry Engele 15.00  
Guit. Engele 15.00  
Joseph Verthold 15.00  
Bernard Reineke 10.00  
St. Reineke 10.00  
Joseph King 8.00  
Louis Steeg 8.00  
John Lauer 8.00  
John Copp 8.00  
Joseph Stumborg 8.00  
John Pango 5.00  
Ed. Schmitz 5.00  
Jos. Waple 4.00  
Pfarrei von Carmel 20.00

\$199.00  
Es halfen bei der Arbeit auch einige Männer von Wilmont, deren Namen der St. Peters Bote nicht in Erfahrung bringen konnte

## Liste der Gaben für St. Carmel von Gudworth.

A. Friend 6.00  
Mrs. St. Kuehne 3.00  
Sisters of Hospital 5.00  
Rev. Dohomaski 9.05  
Geo. Frey 10.99  
John Waldhellig 5.99  
L. N. Schmidt 16.99  
Geo. Dierke 5.99  
Anton Caspar 5.99  
Fr. Wunderlich 5.99  
Wm. Reding 5.99  
P. L. Koob 1.99  
John Wiebe 5.99  
Vinc. Bolger 5.99  
K. Connor 3.99  
Mr. and Mrs. Adair 5.99  
Dr. McDonald 5.99  
Dr. Grexoux 5.99  
Mrs. G. Lieffers 12.99  
Hugo Altrogge 1.99  
Bern. Spitzig 1.99  
Mart. Goller 5.99  
Geo. Reid 5.99  
Jos. Hauber 1.99  
J. A. Chalcaineuf 1.99  
Leo Bantle 1.99  
Ferd. Bantle 1.99  
F. X. Hauber 5.99  
John Wunderlich 1.99  
Leonard Gransch 5.99  
J. J. Schmidt 1.99  
Jos. Hackle 5.99  
Jos. Wunderlich 1.99  
Anton Wunderlich 3.99  
Rudolph Lange 1.99  
Martha Kastelan 1.99  
Jos. Strasser 2.99  
Michael Gransch 4.99  
John Wunderlich 3.99  
Jacob Eull 5.99  
Mrs. Louis Altrogge 1.99  
Mr. and Mrs. Billisberger 1.99  
H. Kampman 2.99  
Jos. J. Neis 1.99  
Herm. Jungwirth, Jr. 1.99  
Herm. Jungwirth, Sr. 2.99  
John Neis 1.99  
L. O. Schiezzl 1.99  
Alb. Gruber 1.99  
J. Sader 1.99  
Rose Billisberger 1.99

Jos. Turcott 1.00  
Peter Duhalde 1.00  
John Kastelan 1.00  
Geo. Feth 1.00  
Fr. Kastelan 1.00  
Jos. Muckle 1.00  
Mart. Spain 1.00  
Jos. Weber 1.00  
John Billisberger 1.00  
Wm. Greipel 2.00  
Chas. Grady 1.00  
Jacob Frey 5.00  
Mrs. Nic. Neis 1.00  
Cl. Sheve 1.00  
F. Renneberg 2.00  
A. A. Ehmam 2.00  
Mike Lepitzki 1.00  
Mike Dziendzielowski 1.00  
John Bantle 1.00  
Mrs. E. Gransch 1.00  
Jos. Bantle 1.00  
P. Paquin 1.00  
Thomson Pastetke 1.00

## Münster Getreidepreise:

Mittwoch, den 20. Juni 1928

Wegen Nr. 1 Nothern 1.16 1.23  
Nr. 2 1.11  
Nr. 3 1.04  
Nr. 4 .97  
Nr. 5 .88  
Nr. 6 .76  
Futter .69  
Nr. 1 Rejected 1.01  
Nr. 2 .90  
Nr. 3 .93

Bäher Weizen bringt 6 Cents und heudner Weizen 15 Cents weniger als der Grad, zu dem er gehört. Die Angaben für den Weizen sind auf der Basis von No. 3.

Daker No. 2 C.W. 49.61  
No. 3 C.W. 45  
Extra Futter 45  
No. 1 Futter 44  
No. 2 Futter 43  
Rejected 40  
Berse No. 3 C.W. 67.83  
No. 4 C.W. 64  
Rejected 64  
Futter 63  
Hoggen 1.12  
Flachs 1.95

## Pioniere von 1903

die noch am Leben sind.

Humboldt. — Herr u. Frau John Cales — J. J. Eder — Alf. Burton — Joseph Burton.  
Lafe Lenore. — Alf. J. Glabus und Familie — Herr und Frau W. J. Ruitz — Heinrich Ruitz — Anton Rebering — Frank Rebering — Johann Rothmann — Mich. Rothmann — Peter Bolsfeld — Geo. S. Gerwing.

Peter Bolsfeld & Geo. S. Gerwing waren die zwei ersten Ansiedler, die den Distrikt von Lafe Lenore erreichten. In der letzten Nummer wurde fälschlich angegeben: Herr und Frau Bernhard Gerwing. Es sollte heißen: Frau Bernhard Gerwing, die nach dem Tode ihres ersten Mannes Herrn Fred. Rieder heiratete.

**Wahnsburg.** — Leo Biber — Herr und Frau Karl Ely — George Veinen und Familie — Joh. P. Müller und Familie — Andreas Segel und Familie — Heinrich Segel — George Segel — Fred. Eitel — Nation. — Dodiv. P. Theodor.

**Wahnsburg.** — Leo Knaffels — W. J. Smith — J. J. Bollen — Hermann Bollen — Heinrich Bollen — Joh. Bollen u. Familie — Alphon. Böhlers — Fred. Böhlers — Sebastian Sommer — Joseph Balbu — Ludwig Balbu — Geo. Rohnen. — St. Oswald. — Peter Schwindt — Joseph Schwindt — Joseph Wilfenbauer — Gerhard Janen.

## Zu verkaufen

320 Acres vorzügliches Land im Gudworth Distrikt. Wegen Preis und Bedingungen wende man sich an For 182, Gudworth, Saef. (Matholif bevorzugt.)



Kirche von St. Oswald, Saef.

## Gemeindefest zu Pilger am Sonntag, dem 8. Juli 1928

Unterhaltung  
Erfrischungen

Jedermann ist freundlichst hierzu eingeladen

# Humboldt Ramsen's Prince Albert

Telephon 16

Jeden Mittwoch ist Geschäftsschluss um 1 Uhr

## Laden-Neuigkeiten

für Freitag und Samstag, den 22. und 23. Juni

„Kapoll“ Kissen  
In verschiedenen Größen und Formen. Weiße Baumwoll-überzogen und von der bekannten „Kapoll“ Qualität. Somit zum Verkauf bis \$1.19. Freitag und Samstag nur für **69c**

Spitzenvorhänge  
In „ecru“ oder weiß und in verschiedenen Bauern, 2 1/4 Yards lang und 36 Zoll breit. Borgspreis per Stüd **50c**

Herrenhosen  
Feine Socken von guter Qualität und gefälliger Erscheinung. Preise per Paar: **40c - 65c - 79c - \$1.00**

Baumwollene Hemden und Bloomers für Frauen.  
Einige sind rein Baumwoll, andere sind von guter Qualität und geräumig. Farben: blau, rosa, gelb, flieder und weiß. Alle Größen. Jedes Stüd nur **25c**

Anaben Sweaters  
Nur 50 von diesen schönen Freitag- und Samstag zum Verkauf, in einfachen oder gemusterten Farben und Polsterung oder mit einer V-Leistung. In den Größen 22 bis 34. Somit \$1.19. Borgspreis **69c**

Geschmackvolle Herrenhemden  
In Broadcloth, Percales, Voilecloth oder Seide. Alle Größen (14 bis 18) **\$1.50 \$2.00 - \$3.00**

Regenmäntel für Damen  
Gummigefütterte Mäntel mit Corduroy Stragen in Blau, rot und grüner Farbe. Alle Größen. Per Stüd **\$3.95**

„Znaq Proof“ Overalls  
Leichter, weicher Linnen und Cottons; geräumig. Größen: 31 bis 46. Per Stüd **\$1.95**  
Kollid. — das dafür, per Stüd **\$1.95**

holiken

umboldt, East

chwans

von An- aus al- ung, mit um sich in Stampie ch gehört, bringen, eringent, er schafften n, bis sie den Gefes- der wollt ie? Ich r den Na- , wird da- rum mü- gungsmitt- linter zur hieren Geg- Begeister- Die heilige Schönen ht zurück, de in Tra- en wir ja ere Habe, n einzufst- der kann, mpolanten

ffsvereins en, soziale gründe zu n nur ge- zwecke den her, dem asse zu al- liche Gefes- seiten dar, riehen zu

überhaupt -Bahn.)

S.

R.D.C.R.

überhaupt -Bahn.)

ile

elotig“ mit ein- (Wirtel.

n, aus at. Alle eln.

en

ties“

effnum- 7.00 en und 6.50 überzo- 4.50 t, mit Ein 3.95

Botenl

# Korrespondenzen

Das 25-jährige Priesterjubiläum des Hochw. Theodor Schwoers, C. M. A., Pfarrers von Allan, Sask.

Am Samstag, dem 27. Mai 1928, feierte der Hochw. Theodor Schwoers, C. M. A., Pfarrer der St. Antonius Gemeinde zu Allan, Sask., das silberne Jubiläum seiner Priesterweihe.

Der 27. Mai 1928 wird in Allan für eine lange Zeit unvergessen bleiben. Alt und jung verammelte sich an diesem Sonntagmorgen, um dem geliebten Seelsorger ihre aufrichtigsten Glückwünsche darzubringen.

Die Scharen, welche den Hochw. Jubililar in Prozession vom Pfarrhause zum feierlichen Gottesdienste nach der Kirche begleiteten, konnten nicht alle in Gotteshaus Platz finden u. viele mußten dem Gottesdienste von außen folgen.

Am Abende verammelte sich alles in der Gemeindegasse. Die Schulkinder hatten unter der Leitung der guten Schwestern ein schönes Programm vorbereitet, das sie in ausgearbeiteter Weise ausführten.

tungen der Gemeindeglieder unter Aufsicht des Pfarrers stattfanden. Die gegenwärtige schöne u. herrliche Kirche wurde im Jahre 1922 vollendet; ein bleibendes Denkmal für den Glauben und die Frömmigkeit der Gemeinde unter Anführung ihres hochwürdigen Pfarrers. Obwohl die Kosten des großen Bauwerks sehr hoch waren, so lag es doch die Mittel zu dessen Errichtung größtenteils schon bereit, bevor die Arbeit begann, und die Schuld, die noch auf der Gemeinde ruht, ist ganz gering.

Nachdem das Gotteshaus vollendet war, richtete P. Schwoers, dessen besonderes Interesse schon immer der Schule galt, seine ganze Aufmerksamkeit auf die Schule. Die öffentliche Schule steht jetzt unter der fähigen Leitung von Schulinspektoren, für welche die Gemeinde ein bequemes Haus erbaut hat. P. Schwoers wußte schon langst, und die ganze Gemeinde weiß es jetzt, daß das Problem einer vollkommenen Erziehung nur durch Schulinspektoren gelöst werden kann. Die verschiedenen Vereine in der Pfarrei von Allan beweisen, daß die Sorge und Wirksamkeit des Pfarrers allen Bedürfnissen gerecht zu werden sucht. Es bestehen: Die Liga des heiligsten Herzens Jesu, die Sozialität der allerbarmherzigen Jungfrau Maria, der Verein vom heiligsten Namen Jesu, der Knabenverein, der Volksverein und der Katholische Klub.

Zahlreich und groß sind die sichtbaren Spuren des großen Werkes, welches P. Schwoers geschaffen hat. Aber sein größtes Verdienst hat er sich in den Herzen der ihm anvertrauten Gläubigen gesetzt. Diese wünschen ihm Glück und Gottes reichsten Segen und beten, daß er noch viele Jahre in ihrer Mitte weilen möge.

### Korrespondenz aus Mänten.

Wen sieht im Monate Juli im Zeichen des zehnten deutschen Zängerbundesfestes. Der Feiertag, der am 22. Juli stattfindet, dürfte den Höhepunkt dieser ungewöhnlichen Zängerveranstaltung bilden. Die zu diesem Zwecke im Prater errichtete Zängerbühne wird die größte Halle in Europa sein. Sie ist ein sogenanntes neuzeltlicher Ingenieurbauwerk von 182 Meter Länge, 110 Meter Breite und 25 Meter Höhe. Zur Herstellung derselben waren 250 Waggons Holz im Gesamtgewicht von 2.200.000 Kilogramm erforderlich. Ein kleiner Hausbau hätte damit auf 1000 Jahre mit Brennmaterial versorgt werden. Der Zängerraum faßt 10.000 Personen, das Podium für die Sänger aber 30.000 Personen. Den Einlaß an Wänden nicht weniger als 200 Tore. Beim Baue fanden mehr als 5000 Stück Schrauben und 15.000 Mannern Verwendung. 11.000 sogenannte Ringdübel wurden in der Länge ausgebracht einen Stab von 2 1/2 Kilometern Ausdehnung abgeben. Zur Bedachung dieses Riesengebäudes wurden nicht weniger als 22.000 Quadratmeter Zinkblech verwendet. 175 Arbeiter waren durch vier Monate ununterbrochen beschäftigt. Der Bau wurde von der Firma Brüder Chromm unter der Leitung Ingenieurs Dr. Erhard und der Poliere Hans und Lutz ausgeführt. Das Ziel steht im Zeichen des bekannten Vorkontinenten Franz Schubert, der im Monate November 1828 in Wien gestorben ist.

22. April. Gemeindevahlen in Niederösterreich und Mänten. 23. April. Der geweseene Unterrichtsminister, Universitätsprofessor Dr. Anton Hirtelen, wird unter Protest der Sozialdemokraten in Graz zum Landeshauptmann von Steiermark gewählt.

Wegen Erkrankung des Hochw. Herrn Fürstbischöfes Dr. Adam Sedwitzer von Gurk beudet heuer der Hochw. Herr Weihbischof Dr. Hilzer von Salzburg das hl. Sakrament der Firmung in Mänten. 28. April. Vulkanischer Staub und Schlammregen über Barfchau, Lemberg und Stru, also über Gegend, die vor dem Weltkrieg teilweise zur Donaumonarchie gehörten. 29. April. Gemeindevahlen in Steiermark.

2. Mai. Verhaftung des ungarischen Kommunistenführers Bela Kun in Wien. 11. Mai. Der Elektromonteur

Richard Streibinger, der am 26. November 1927 auf den Bürgermeisterstuhl von Wien ein Revolverattentat verübt hat, wird zu zwei Jahren schweren Kerker verurteilt.

Graz, 12. Mai. Dieser Tage begehrt der österreichische Gesandte beim St. Stabile in Rom, Dr. Ludwig Kreibitz von Postor, der bekannte Verfasser der Papstbiographien, das 50-jährige Jubiläum des an der Universität zu Graz erworbenen Doktorates.

Wien, 12. Mai. Der bisherige schweidische Gesandte in Riga, Linden, kommt nach Wien, wodurch Österreich wieder eine schweidische Gesandtschaft erhält.

Am 10. Mai 1928 hat Erzbischof Oberhard von Salzburg die Stiftungsverkündung für das Bistum Lausitz unterzeichnet. Am 14. Mai 1928 wurde in Straubing in Bayern Ulrich I. als erster Bischof geweiht. Bis zum Jahre 1859 war, St. Andra im Quantale in Mänten Sitz dieses Bistums. Fürstbischof Anton Martin Slonitsch verlegte der Bischofsitz nach Marburg a. D. Drau in Untersteiermark, infolgedessen gehört jetzt diese Diözese zu Jugoslawien. Dieses 700-jährige Jubiläum wurde in Marburg in Gegenwart des apostolischen Nuntius, Erzbischofes Monsignore Pellegrinetti, feierlich begangen.

Wien, 13. Mai. Fern errichtet in Wien wieder eine Gesandtschaft, wie sie früher bestand.

Magenfurt, 10. Mai. In Stüttenberg, einem Betriebe der Alpen Montanengesellschaft, sind die Arbeiter in den Streik getreten. Auch die Arbeiter in der Bleiweißfabrik der Weiberger Bergwerks Union in Magensfurt ist in den Ausstand getreten. Bei den Werken in Kalendort in Steiermark sind ca. 110 Arbeiter in den Streik getreten. Auch die Arbeiter bei der Firma Felten & Guilleme in Drembach (Obersteiermark) sind in den Ausstand getreten. Auch die Arbeiter der Pongau Werke in Hörs bei Affenz (ebenfalls Obersteiermark) haben den Streik proklamiert. Auf diese Weise besteht die Gefahr eines Riesenstreikes.

Durch die empfindlichen Raiströme ist die Weinreife in Niederösterreich fast ganz vernichtet; auch hat der Frost in fast allen Teilen Österreichs die Edelobsternte vernichtet.

Magenfurt, am 20. Mai 1928.

Leipzig, Sask., — 7. Juni 1928.

Am Sonntag, dem 3. Juni, feierten die Eheleute, Herr und Frau Engelbert Müller von hier, im Kreise ihrer Kinder und umgeben von zahlreichen Freunden, ihre goldene Hochzeit. Die kirchliche Feier fand am dem darauffolgenden Montag statt. Den Hund fürs Leben hatten die beiden im Jahre 1878 in der Kirche zu Mannheim in Südpfalzland geschlossen. Im Jahre 1893 wanderten sie nach Amerika aus und ließen sich zuerst in Aberdeen, S. D., nieder, von wo sie später nach Auenos, N. D., zogen. Erst im Jahre 1909 kamen sie nach Canada und wohnen jetzt in Süd Alberta. Seit 1914 sind sie in Leipzig, Sask., ansässig.

Ihre Ehe hat der liebe Gott mit 8 Kindern gesegnet, 4 Knaben und 4 Mädchen. Am Tage der goldenen Hochzeit konnte das Jubelpaar auf 12 Enkel und 2 Urenkel verheben. Da beide Jubilare noch verhältnismäßig rüstig sind, so können sie mit froher Hoffnung auf ihre diamantene Hochzeit Ausblick haben.

Auch einige Trauungen haben wir zu berichten. Am 5. Juni knieten Amelia Gerkinsch und Johann Kofelowsky am Brautaltare. Am 6. Juni nahm sich der Witwer Joseph Duber eine neue Lebensgefährtin. Die Auswählte war Rosa Stifter, welche vor noch nicht langer Zeit aus Österreich kam.

In der Nacht vom 1. Juni, während sich Frau Schieda mit ihren Kindern auf der Wallfahrt nach Bakaw befand, brannte das Wohnhaus der Witwe nieder mit allem, was darin war. Ein Knabe, der sich zur Zeit allein im Hause aufhielt, konnte nur sein nacktes Leben retten.

Einige Tage vorher war der Stall von Franz Burger ein Raub der Flammen geworden.

Das Fronleichnamsfest hat uns einen 24-stündigen, schweren Regen gebracht.

Am Sonntag, dem 24. Juni, wird die Feier der ersten hl. Kommunion in unserer Kirche stattfinden. Am 7. Juli, das ist am 2. Sonntag im Juli, wird der Hochw. P. Rimwe-

gen, C. M. A., aus Belleville, Ill., eine Mission in Leipzig eröffnen. Die Predigten werden stattfinden um 9 Uhr morgens und 1/2 8 Uhr abends. Feierlicher Schluß am Donnerstag abends.

P. Bieler, C. M. A.

Proning, Sask., 8. Juni 1928.

Die Leute hier sind fertig mit Zorn und haben auch schon recht um Regen gebetet, denn es war sehr trocken. Aber am Fronleichnamstag in der Frühe bekamen wir einen schönen Regen, und als wir von der Kirche heim kamen, fing es wieder zu regnen an und regnete den ganzen Nachmittag. Jetzt haben wir wieder Hoffnung, daß wir eine gute Ernte bekommen werden.

Am 22. Mai war Herr Paul Brockmann von St. Benedikt samt Familie im Auto nach Proning gefahren, um hier Verwandte zu besuchen, und am 29. Mai haben sie sich wieder auf den Heimweg gemacht.

Unser Priester, der Hochw. P. Groß, ist vor zwei Monaten nach Europa gereist, um seine Mutter zu besuchen, und ist am 6. Juni wieder zurückgekommen. Wir freuen uns alle, daß er wieder glücklich angekommen ist. Der Hochw. P. Wilhelm hat unterdessen, seine Stelle vertreten.

Mit Gruß an alle Leser des St. Petersboten, besonders die bei St. Benedikt.

Andreas Ludwig.



Büchertisch.

Martin Luthers Leben und sein Werk.

Zusammenfassend dargestellt von Hartmann Grisar, S. J.

Professor an der Universität Innsbruck.

Zweite, unveränderte Auflage mit Nachträgen. 5. bis 6. Tausend. — Groß Oktav. 596 Seiten. Preis 13 Mark. — Leinenband 16 Mark. Freiburg im Breisgau 1926. Herder & Co.

In einer eingehenden Besprechung des großen dreibändigen Luther-Werkes von Grisar drückt Professor Merkle, Würzburg, den Wunsch aus, es möchte uns nunmehr, wo die Detailforschung so tief in die Kenntnis der Person wie des Werkes Luthers eingedrungen sei, ein Buch von etwa 30 Bogen Umfang beschrift werden, das die gesicherten Resultate in Form einer biographischen Charakteristik zusammenfasse. Dieser Wunsch ist in der vorliegenden, von Grisar selbst geleiteten Arbeit insofern erfüllt, als aus Grisars Hauptwerk ein für weitere Kreise bestimmter, geeigneter Auszug geboten wird. Weggelassen sind hier die Stellungnahme zu den unzähligen Kontroversen, die Grisar in sein Hauptwerk hineinnehmen mußte, und die umfangreichen Quellenbelege aus Luthers oder seiner Zeitgenossen Schriften und vieler Details, die eine Übersicht und Lesbarkeit naturgemäß erschweren. Dies will aber nicht sagen, daß hier die illustrierenden Belege völlig fehlen; sie sind nur auf ein geringeres Maß beschränkt. Die Darstellung ist gerade durch den häufigen Gebrauch, den der Verfasser von wörtlichen Zitaten Luthers, seiner Freunde und Gegner macht, belebt. Beilage und Gedankensichtung und Persönlichkeits ist dadurch auch viel heller erleuchtet als durch langatmige Ausführungen. Angefangen von den ersten Augenblicken, die Luthers Charakter bestimmen halfen, heraus über seine Erlebnisse in der Studien- und Ordenszeit, wird mit Bedacht besonders das hervorgehoben, was seine spätere Entwicklung erklärt. Dabei wird es dem Leser klar, daß es Luthers ausgeprägte Persönlichkeit schließlich war, die auch die von außen kommenden Eindrücke in ihre Richtung lenkte. Und dieses innerste subjektive Wesen Luthers, das auch seine Originalität ausmacht, war wiederum, wie Grisar hinzuweisen Gelegenheit nimmt, beherrscht von einer krankhaft verirrten nervösen Anlage, die auch das Pathologische seines Hasses in späteren Jahren erklärlich macht und von Grisar nicht als Anflage, sondern als Milderungsgrund angeführt wird. — Grisar hat im Gegensatz zu Denike das dogmatische, sondern das psychologische Moment zum Mittelpunkt seiner Verusche gemacht, das Lutherproblem klarzustellen. So ist sein

Hauptwerk nicht so reich an überaus scharfen Entdeckungen, wie das des tirolischen Dominikaners, aber es übertrifft ihn an lebensvoller Erfahrung und an psychologischem Verständnis der ungeheuer komplizierten Persönlichkeit Luthers. Auch die schärfsten Kritiker auf protestantischer Seite mußten zugeben, daß Grisar eine ertaunliche Ruhe und Objektivität an den Tag legt und sich in Urteil und Form die größte Mäßigung auferlegt. Mißverständliche und mißverständliche Äußerungen Luthers, die von seinen Gegnern oft im Sinne programmatischer prinzipieller Erklärungen ausgewertet wurden, aber doch nur als Ergüsse des Augenblicks und keines zu Uebertreibungen geeigneten Naturells zu nehmen sind, werden richtig eingeschätzt, unbefangene Behauptungen ins Reich der Legende verwiesen, die anziehenden Seiten im Leben des Reformators nicht verschwiegen. Desse gewichtiger und bedeutamer wirkt Grisars Urteil dort, wo er die Schattenseiten behandeln muß, wo er das Unheilvolle des Beginns Luthers zur Sprache bringt. Deutlich hebt sich ja eines aus allen Worten und Laten Luthers heraus: sein Grundglaube, sein Beginnen und sein Erfolg war Lösung des Menschlichen von den objektiven Bindungen, an die er früher geglaubt, Subjektivismus, Anarchie. Heute sind wir für die Gefahr dieser Entwicklung viel heftiger geworden, als dies auch nur vor dreißig oder zehn Jahren der Fall war, und heute ist es auch dankbarer, zur Welt von der Verderblichkeit dieser Entwicklung zu sprechen, als es in der Periode des Liberalismus war, wo man mit solcher Sprache kein Gehör gefunden hätte. Heute aber erinnern wir uns, wie sogar Maximal, der Freidenker, den Auspruch tat, er habe sich getäuscht in der Meinung, die Zukunft würde „protestantisch“ sein (das heißt subjektivistisch); es zeige sich vielmehr, daß sie „katholisch“ (das heißt objektivistisch) sein werde. Seit Döllingers großem Werk über die Reformation hat sich die katholische Geschichtsforschung um Person und Werk Luthers ernstlich bemüht und ist vielfach, ich nenne nur die Namen Janssen und Denifle, bahnbrechend geworden. Grisar bildet einen gewissen Abschluß und die hier vorliegende Zusammenfassung seiner Arbeit ist durch die schöne fließende Darstellung, durch lebendige Charakterzeichnung, durch das ruhige und gerechte Urteil, das sich wohl mit keinem entschieden katholischen Standpunkt verträglich, geeignet, das Lutherbuch der gebildeten Katholiken zu werden. — „Das Neue Reich.“

Neuer Direktor Passagierdienst von Lloyd Dampfern zwischen MONTREAL und BREMEN

Überlassen Sie uns, die Überfahrt von Freunden und Bekannten von irgend einem Teil Europas nach Kanada zu bewerkstelligen

Ebenfalls regelmäßige Verbindungen sowohl nach Halifax wie zwischen New York und Europa

NORDEUTSCHER LLOYD MONTREAL, WINNIPEG, EDMONTON oder Lokal-Agent

Dr. H. R. FLEMING, M. A. Arzt und Chirurg. Sprechzimmer in Dr. Heringers früherer Wohnung, gegenüber dem Arlington-Hotel. Telephone 154. Humboldt, Sask.

R. G. Hoerger Arzt und Wundarzt Office in Phillip's Block Humboldt, Sask. Office-Telephon 56 Wohnung 25

Dr. G. F. Heidgerlen Zahnarzt Office: Zimmer 4 u. 5 im Windsor Hotel Telephone Nr. 101 Humboldt, Sask.

Joseph W. MacDonald, B. A. Rechtsanwalt und Notar, Eid-Kommissar Geld-Anleihen werden vermittelt. Büro: Frühere Geschäftsstelle des H. J. Fox BRUNO, SASK.

E. B. Hutcheson, M. A. Crown Prosecutor. Anwalt, Sachwalter und Notar. Agent für das S. A. Land-Departement Geld zu verleihen. Hauptbüro in Toronto, Sask. Telephone 55. Maclin, Sask. Telephone 76.

DR. DONALD MCCALLUM PHYSICIAN AND SURGEON WATSON, SASK.

Dr. J. M. Ogilvie Arzt und Wundarzt Humboldt, Sask. Tel.: Office 122 Wohnung 103 Office: Main Street

— Wer feig des einen Tages Glück verläumt, Er holt's nicht ein, und wenn ihn Blige trügen. (Th. Körner.)

E. S. Wilson & D. P. Murphy Rechtsanwälte, Sachverwalter, — Öffentliche Notare — Büro: Main St., Humboldt, Sask.

O. E. RUBLEE B.A. M.D. C.M. ALLAN, SASK.

DR. ARTHUR L. LYNCH Fellow Royal College Surgeons Specialist in Surgery and Diseases of Women Post Graduate of London, Paris and Breslau Office hours 2 to 6 P.M. Rooms 501 Canada Building, SASKATOON Opposite Canadian National Station

J. P. DESROSIERS, M.D., C.M. Physician and Surgeon Office C. P. R. Block, SASKATOON. Phones: Office 4331 — Residence 4330

Dr. E. B. Nagle Zahnarzt 105 Bowmarket Block Saskatoon. Abends nach Vereinbarung. Telephone 2824

Kleider, Pelze Fußboden-Decken erneuert. Ihre Post-Office nimmt Pakete für uns entgegen. Arthur Rose, Saskatoon, Sask. Ihren Hof so reinigt, wie es r e f e n.

Brigman's Gerberei früher Edmonton Cannery, Saskatoon Spart Geld, indem Ihr Cuere Kinder-u. Herdenhäute gerben laßt in weiche, warme Fellen oder Leder. Wir fertigen auch echte Buffalo Fellen und Beldröde. Wir senden gerne die Preise frei. Phone 6063 106 Ave C North — Saskatoon, Sask.

Dr. F. E. Eid, M.D.C.M. Graduiert in Heidelberg, postgraduiert in New York. Praktischer Arzt und Spezialarzt für allgemeine Chirurgie. Appr. in Deutschland und Canada. Maclin, Sask.

Wie kommt es, daß so viele Leiden, die augenscheinlich der Geschlechtsleite beruhten Herze getrost haben, geloben werden durch die milde Wirkung eines einfachen Hausmittels, wie

forni's Alpenkräuter

Weil es direkt an die Wurzel des Übels, die Unreinheiten im System, geht. Es ist aus reinen, heilkräftigen Wurzeln und Kräutern bereitet, und bewirkt sich bereits über hundert Jahre im Gebrauch. Es wird nicht durch Apotheker verkauft, sondern direkt geliefert aus dem Laboratorium von

Dr. Peter Fahrney & Sons Co. 2501 Washington Blvd. Sollicit in Canada geliefert. Chicago, Ill.

# Vierter Sonntag nach Pfingsten

Epistel: Römer 8, 18-23.

Brüder! Ich halte dafür, daß die Leiden dieser Zeit nicht zu vergleichen sind mit der zukünftigen Herrlichkeit, die an uns offenbar werden wird. Denn das Darren des Schöpfers ist ein Darren auf die Offenbarung der Kinder Gottes. Denn das Geschöpf ist der Eitelkeit unterworfen, nicht freiwillig, sondern um dessen willen, der sie unterworfen hat auf Hoffnung hin: weil auch selbst das Geschöpf von der Dienbarkeit der Verderblichkeit befreit wird zur Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes. Denn wir wissen, daß alle Geschöpfe seufzen, und immer noch in den Geburtswehen liegen. Und nicht allein sie, sondern auch wir selbst, die wir die Erstlinge des Geistes besitzen, ja wir selbst seufzen innerhalb uns, und warten auf die Erlösung unsers Leibes — in Christo Jesu, unserm Herrn.

Evangelium: Lukas 5, 1-11.

In jener Zeit, als Jesus das Volk drängte, um das Wort Gottes zu hören, und er am See von Genesareth stand, sah er zwei Schiffe am See stehen. Die Fischer waren ausgezogen, und wuschen ihre Netze. Da trat er in das eine der Schiffe, welches dem Simon gehörte, und bat ihn, von dem Lande etwas abzufahren. Und er legte sich, und lehrte das Volk aus dem Schiff. Als er aber zu reden aufgehört hatte, sprach er zu Simon: Fahr hinaus in die Tiefe, und werf' eure Netze zum Fange aus. Da antwortete Simon und sprach zu ihm: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet, und nichts gefangen; aber auf dein Wort will ich das Netz auswerfen. Als sie dies getan hatten, fingen sie eine große Menge Fische, so daß ihr Netz zerriss. Und sie winteten ihren Genossen, die im andern Schiffe waren, daß sie kommen und ihnen helfen möchten; und sie kamen und füllten beide Schiffe, so daß sie beinahe verlaufen wären. Als das Simon Petrus sah, fiel er Jesu zu Füßen, und sprach: Herr, geh weg von mir; denn ich bin ein sündhafter Mensch! Denn Staunen hatte ihn ergriffen, und alle, die bei ihm waren, über den Fischfang, den sie gemacht hatten; desgleichen auch den Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, welche Simons Gefellen waren. Und Jesus sprach zu Simon: Fürchte dich nicht, von nun an wirst du Menschen fangen! Und sie führten ihre Schiffe an's Land, verließen alles, und folgten ihm nach.

## Das Darren der Schöpfung

Wenn die Fischlein, die im Reife gefangen werden, Berand hätten, so müßten sie ihr Schicksal bitter beklagen. Sie werden ja durch den Fang ihrem Elemente, dem Wasser, entrissen, sie verlieren ihre Freiheit und ihr Leben. Bei dem Menschenfange, von dem der göttliche Heiland im Evangelium heute redet, sind die Folgen nicht so beklagenswert, im Gegenteil wird der Mensch, der sich fangen ließ, seinem Elemente, dem unendlichen Gotte nahegebracht, er empfängt die wahre Freiheit und das gerechte Leben. Wenn der Apostel heute vom Darren der Schöpfung spricht, so meint er das Gefühl der Verbannung, in dem wir hier auf der Erde leben, das Gefühl der Trennung von unserem Gotte, unserem Lebenselemente, das Gefühl der Untreue infolge der bösen Begierden, das Gefühl des Todes, der uns am Ende erwartet und dessen vielgestaltige Formen uns beständig umgeben.

Das Darren der Schöpfung wird einmal ein Ende nehmen, die Geburtswehen werden aufhören, wenn die Offenbarung der Kinder Gottes sich vollzogen hat, wenn wir, nachdem wir uns auf Erden im Reife des Heilandes gefangen nehmen ließen, zu Kindern Gottes für alle Ewigkeit geboren wurden. Dann werden wir geeint sein für immer mit Gott, unserem Lebenselemente, dann werden wir die glückliche Freiheit genießen, dann wird ein Leben ohne Sterben unser Anteil sein.

Wenn der hl. Paulus den Ratsherren in Athen sagt, daß Gott nicht ferne sei von jedem aus uns, daß wir in ihm leben, in ihm uns bewegen und in ihm sind, so bezeichnet er damit Gott als unser Lebenselement. Er ist uns das, was das Wasser ist für den Fisch und noch mehr. Ohne ihn hätten wir das Leben nicht, ohne ihn könnten wir keine Hand und keinen Fuß rühren, er ist der Träger unseres ganzen Menschenseins.

Das wissen wir wohl, aber trotzdem haben wir nicht das Gefühl der Gottesnähe, die Durchschnittsmenschen wenigstens nicht, weil wir Sinnenmenschen Gott nicht wahrnehmen mit unseren Sinnen. Wir sehen ihn höchstens wie in einem Spiegel, aber nicht von Angesicht zu Angesicht. Deshalb das Sehnen des Menschenbergens nach diesem Schauen, deshalb das Hoffen und Darren der Schöpfung, des vornehmsten der Erdengeschöpfe, des Menschen, auf die Offenbarung der Kinder Gottes, wo es keine Vergänglichkeit mehr gibt und kein durch Hüllen behindertes Schauen, nur mehr ein Schauen ohne Hülle.

Wir wissen, daß der dreifaltige Gott uns noch näher kommt, als er es durch seine Schöpfertätigkeit schon ist. Wir wissen, daß das Wort des hl. Paulus: „In ihm leben wir, bewegen wir uns und sind wir.“ noch einen viel tieferen Sinn hat. Wenn wir von sündiger Sünde frei sind, dann hat sich das Wort des göttlich-

verbunden ist. Darum harre treu aus im Erdenkampfe, daß du deine Seelenfreiheit nicht verspielst, sondern der ewigen Freiheit der Kinder Gottes teilhaft werdest.

Sterben muß das gefangene Fischlein und vergehen auf Rimmerwiederkommen. Gegen das Sterben wehrt sich alles Lebendige. Und wenn der Mensch hundert Jahre in Mühen durchlebt hat und wenn jetzt erst recht die Mühe und Not auf den müden Schultern lastet, und obwohl der müde Erdenwanderer andern zu Last ist, so möchte er doch immer noch weiter leben und denkt nur mit Schrecken an den dunkeln Gang in das Totenreich. Auch die Seelen nach dem Leben finden keine Erfüllung in der Offenbarung der Kinder Gottes.

Wir harren auf die Erlösung unseres Leibes, so schreibt der hl. Paulus. Durch die Auferstehung am jüngsten Tage wird auch der Leib erweckt zu einem neuen Leben, nicht zur Fortsetzung des mühevollen Erdendaseins, sondern zu einem Leben in neuer unvergänglicher Jugendkraft. Schön ist der Aufer-

stehungskörper der Gotteskinder, als er gesehen in den schönsten Jugendjahren, heller und kräftiger die Sinne, heller und strahlender die Augen, als sie es je gewesen sind.

Auch das Seelenleben ist kein hartes Mühen und Ringen um das Verleben und Einleben mehr, kein mühevolleres Kampfen gegen Trauer und Not und Sünde, die Seele lebt ein wahres Leben ohne Hemmung, ein Leben frohen Erkennens, ein Leben frohlichen reinen Genießens, ein Leben, das kein Ende nimmt und kein Ende fürchtet.

Dem göttlichen Menschenfischer, dem Heilande, wollen wir vertrauensvoll in sein großes Königtum gehen. Es wird uns nicht unheimlich Lebenselement entziehen und der Untreue und dem Tode überliefern. Einigung mit dem allliebenden Himmelsvater, glückliche Freiheit und heiliges Leben wird unter Lohn sein für die freiwillig auf uns genommene Untreue. In solcher Erfüllung wird auch unser Hoffen und Darren sein Ende finden bei dem, der es nicht umsonst uns in die Seele gelegt hat.

## Das Menschengewächs oder: Wie der Mensch sich und andere erziehen soll.

Von Alban Stolz.

(Fortsetzung)

Ihr halbgewachsenen oder ganz gewachsenen Leute! So ein Knabe von 14 Jahren und darüber, oder ein Jungmädchen, das noch nicht lange aus der Schule ist und nicht von schlechten Leuten herkommt, weiß meistens noch nicht viel von einer Sünde, die ich nicht schon wieder nennen mag; und seine Seele hat noch vor Gott den edlen Geruch der Unschuld.

Ich will dir nun etwas sagen: Du bist vielleicht ein armer Schüler und hast vielleicht kein Ackerlein, viel weniger einen Garten. Aber geht den Fall, du hättest ein gar so schönes Gärtchen von Rosen und Kosen und Lilien und Meibeden und schneeweißen Stierblumen; und es wäre darin so schön von holdlichen Blumen und blühenden Getreiden, wie man es sieht, wenn man vom Himmel träumt; und du hättest alle Tage viele Freude daran und gingest am Morgen früh und abends spät in dem lieben Garten spazieren, und hättest deine sturzweil daran, die Pflanzen zu begießen und sie aufzurichten, und schauet zu, wie sie aufgehen und wachsen und schon sind im Morgenrot, und Sonnenlicht, und rodet ihren süßen Duft. Aber einmal kommt du auch wieder hinaus — o weh! ein boshafter Stiel hat dir, alles zusammengetreten und gretlich verdorben, und hat die armen Blumen in den Boden gestampft, und niemand sieht es ihnen mehr an, wie schon sie einmal gewesen sind. Wie war's dir? Ja, wie war's dir? Gelt, Schmerz und grimmiger Zorn wurde dir wie ein Messer in der Brust bohren — und wenn du den Mühen gerade unter die Hände kriegt, so — es gäbe ein Unglück.

Werkst du, wo ich hinaus will? Siehe, die Jugend ist Gottes Blumengarten auf der Erde. Die Kinder und Junglinge und Jungfrauen, welche noch ungeschuldet sind, die sind die Blumen und Blüten, sie sind Frühling und holder Duft vor Gott; und wenn die nicht wären, so könnte er wenig Freude haben, auf die Erde herabzusehen. Wer nun hinget und ein solches ungeschuldetes Menschlein verdirbt und schuldig macht: wehe, was wird Gott mit einem solchen Verführer machen? Der Apostel sagt: „Es ist schrecklich, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen.“

Horet wohl, ihr Leute, wenn ihr in den Spinnweben oder im Wirtshaus sitzt, oder wenn ihr im Wald Holz oder Streu holt, oder wenn ihr nebeneinander auf dem Feld idelt, oder, was nicht gerade das Beste wäre, in einer Fabrik; und ihr führtet Gespräche auf die Weise, wie sie eben Tiere auch führen würden, wenn ihnen unser Herrgott nicht ein Schloß vor's Maul gelegt hätte, so daß sie keine Schandreden führen, sondern nur arzenen und heulen u. modern können — dir aber hat Gott kein Schloß an den Mund gelegt, weil er gemeint hat, du seiest ein Mensch und werdest wie ein Mensch und nicht wie ein Tier reden — wenn du aber doch redet, wie das Vieh reden würde, wenn es die Gebete der Rede hätte, und wenn du ein

gutes Gelächter verführt ob deinen schmutzigen Gespässen, und wenn du auch trech bist im Blick und in den Gebärden, und das hört so ein Knabe oder so eine junge Magd: sieh, dann kann ich dir sagen: Es wäre dir besser, du wärest ein göttlicher Bar in einem Wald in Polen drin geworden, und hättest gebrannt und freisen geliebt dein Leben lang und wärest dann verendet. Dann wärest du eben verendet, und hättest keine Seelenmesse gebraucht, weil es dann mit dir aus gewesen wäre. So aber ist es nicht aus mit dir, und dennoch wird es unmäßig sein, dir eine Seelenmesse nach deinem Tode zu lesen, wenn du mit Sünden der Verführung ungeschuldiger Kinder oder Erwachsener hübergegangen bist. Denn du hast in die Gott geheiligte Seele des Kindes Gift und Scheidwasser gespritzt; und für einen vor Gott Verfluchten sind alle Seelenmessen unfruchtbar.

So aber, armes Kind, wirst du es austreten und von dir weichen, was du Völes gesehen und gehört hast, oder im Leidstimm das dir die Gift in dich losen und davon zu tragen, geben? Aber wenn ein armer oder großes Mensch bei solchen Tugenden lacht oder bellast pudst der Frechheit; ein Genieser, den ich gerade nicht nennen mag, wird auch Leben und jungeln auf so'n Art, wenn es mit einem solchen wilden Maß zu Ende geht.

(Fortsetzung folgt)

### Humoristisches.

**Bettlerhumor.** — Junge Fraustron (die selbst lacht): „Nun, haben Sie die Mittagsportion autargessen?“

**Bettler:** „Ja, ana Frau, und wenn Sie mir nun noch ein Geldstück schenken, können Sie auch auf meine Verjüngungsbilch rechnen!“

**SCHIFFSKARTEN**  
VON  
**HAMBURG NACH CANADA DIREKT**

Kaufen Sie jetzt vorausbezahlte Schiffskarten für Ihre Verwandten und Freunde die sich in Canada Ihnen anschließen wünschen. Regelmäßige Abfahrten von Hamburg nach Halifax. Rasche Passagierbeförderung. Prachtige neue deutsche Dampfer. Deutsche Küche und Bedienung.

**NEW YORK-EUROPA DIENST**  
Regelmäßige Abfahrten von New York nach Hamburg, via Cherbourg, Southampton und Queenstown.

**GELDÜBERWEISUNGEN**  
Niedrige Rate — Zahlungen prompt und sicher.

Vollständige Auskunft wird erteilt von Lokal-Agenten oder

**HAMBURG-AMERIKA LINIE**  
274 Main Street, WINNIPEG, CANADA

**St. Peter's College**

A Catholic Boarding School for Boys and Young Men  
Conducted by the Benedictines  
**MUNSTER, SASK.**

Courses Offered

COMMERCIAL—Leading to Diplomas from the Department.  
HIGH SCHOOL—Leading to Diplomas of XI. and XII.  
FIRST & SECOND ARTS—Recognized by the University.  
MUSIC—Violin, Piano and Orchestra Instruments. Candidates prepared for McGill University.

**ST. URSULA'S ACADEMY**  
BRUNO, SASK.



Die Ursulinen Schwestern empfehlen ihre Kurse:  
Preparatory, High School und Musik.

Um weiteren Aufschluß wende man sich an:  
The Mother Superior, St. Ursula-Convent  
Bruno, Sask.

Canadian National

# Exkursionen

Östlichen Canada  
auf Eisenbahnen oder auf See u. Eisenbahnen.

**Pazifischen Küste**  
Die dreiwöchige Reise — Alaska

**Jasper National Park**  
Mt. Robson Park

Jahreskarten zu kaufen vom 15. Mai bis 30. September.

Während des Juli persönlich geleitete Reisen nach Großbritannien und dem Festland ebenso nach der Pazifischen Küste

Bitte, sprechen Sie vor, und erhalten Sie volle Auskunft von A. Reher, Lokomotiv in Münster, Phone 220-2 oder schreiben Sie an:  
23. Stationen, District Passenger Agent, Saskatoon, Sask.

**CANADIAN NATIONAL RAILWAYS**

„Klatschet mit Händen alle Völker; jauchzet Gott mit Jubelschall!“ (Psalm 46, 2.)



Es ergeht hiermit an alle Freunde der St. Peters Kolonie die  
herzliche Einladung zur Teilnahme  
an unserer  
**Silbernen Jubiläums-Feier**

**Mittwoch, 27. Juni – Kindertag**  
**Donnerstag, 28. Juni – Katholikentag**  
**Freitag, 29. Juni – Hauptfesttag**

**Fünfundzwanzig Jahre** sind verflossen seit der Gründung der St. Peters Kolonie, und wir sind entschlossen, die Begebenheit würdig und gebührend zu feiern — und zwar im Mittelpunkt der Kolonie, da, wo das geistliche Oberhaupt derselben sich befindet, in der Nähe des St. Peters Klosters, bei der **Kathedralkirche zu Münster**

### Mittwoch, 27. Juni

ist feierliche Einleitung zur dreitägigen Jubelfeier. Feierliches Pontifikalamt, gelebrt unter zahlreicher Mitwirkung von Sr. Gnaden, dem Hochw. Herrn Kardinal von St. Johannes Kloster von Collogville, Minnesota. Der hohe Prälat wird auch die deutsche Festpredigt halten, während der Hochw. P. Bernhard, O. S. B., die englische Festpredigt geben wird. Dieser Tag ist zugleich Kindertag. Mehrere tausend Kinder, ausgewählt aus den verschiedenen Gemeinden der St. Peters Kolonie, werden ähnlich wie beim großen Eucharistischen Kongress in Chicago im Jahre 1926, beim Pontifikalamt: einen Massenchor bilden und singen. — Nach dem Pontifikalamt: „Großer Gott!“ aus tausend Stimmen. Hierauf Mittagessen auf dem Festplatz. Um 2 Uhr nachmittags Kinderprogramm auf dem Festplatz. Hierauf Vortragungsreden. Rede des achtbaren Herrn Premiers Gardiner. Abendessen. Jubiläumsrede des Hochw. P. Meinrad Seifermann, O. S. B. — Feuerwerk.

### Donnerstag, 28. Juni

Feierliches Pontifikalamt, gelebrt von Sr. Gnaden dem Hochw. Herrn Abt Ordinarius Severin Gerken, O. S. B., vom St. Peters Kloster. Festprediger ist der Hochw. P. Lorenz Steinfogler, O. S. B., und die Predigt wird in deutscher Sprache gehalten werden. Der Vormittag ist dem **Gedächtnisse** aller Verstorbenen der St. Peters-Kolonie gewidmet, die in den verflossenen **fünfundzwanzig Jahren** das Zeitliche gesegnet. Nachmittag ist **Allgemeiner Katholikentag**. Um 2 Uhr Hauptreden, gehalten vom Hochw. P. Hilland, O. M. S., über „Die katholische Aktion und der Volksverein.“; vom Hochw. Pfarrer Zauner über „Die Schulfrage“ und von Herrn Bernhard Vott über „Die Presse“. Hierauf Generalversammlung des Volksvereins, Berichte, Resolutionen, allgemeine Besprechung. Theatralische Vorstellung. Feuerwerk.

### Freitag, 29. Juni

St. Peter und St. Paul, Patronfest der St. Peters-Kolonie. Hauptfesttag. Feierliches Pontifikalamt, gelebrt von Sr. Gnaden, dem Hochw. Herrn Bischof Joseph Henri Brud'homme. **Priesterweihe** folgen der Mitglieder des St. Peters Klosters: P. Sylvester Seifermann, O. S. B., (ein Neffe des Hochw. P. Meinrad), P. Lukas Bödtmann, O. S. B., P. Aloysius Herriges, O. S. B., (aus Engelfeld) und P. Kaver Venning, O. S. B. Viele Leute hatten noch nie eine Gelegenheit, eine Priesterweihe zu sehen. Hier wird sie geboten. **Sr. Gnaden, Abt Ordinarius Severin, wird an diesem Tag für die Festbesucher und die Gemeinde Münster vom Abstinenzgebot dispensieren**, so daß alle Teilnehmer des Festes Fleisch essen dürfen. Um 2 Uhr nachmittags Rede des achtbaren Herrn Dr. Ulrich. Hierauf Aufstellung der großen Parade, Festzug — Segen mit dem Allerheiligsten, „Großer Gott!“ An der Parade werden sich alle Gemeinden der St. Peters Kolonie mit ihren Fahnen beteiligen. Die Musikkapellen werden ebenfalls ihre Dienste anbieten, um die Feier an den drei Tagen so erhebbend als möglich zu gestalten. — Am Abend theatralische Vorstellung und Feuerwerk.

Der Gottesdienst am Mittwoch und Donnerstag beginnt um 10 Uhr, am Freitag um 9½ Uhr. Am Freitag wird Sr. Gnaden, der Hochw. Bischof Brud'homme sowohl die englische als auch die deutsche Festpredigt halten.

„Die mit Tränen säen, werden ernten mit Frohlocken . . . sie kommen mit Jubel und tragen ihre Garben“ (Psalm 125, 5. 6.)